

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Aufstellung oder für die Provinz sammt Postverfrachtung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Böttnergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

## Jesuiten-Wahnsinn.

B u d a p e s t, 27. August.

Ein schauerlich widerliches Ereigniß theilt das Organ des Ultramontanismus mit, ein Ereigniß, welches bei jedem halbwegs anständigen Menschen Ekel und Entrüstung erwecken muß, mit welchem aber „M. All.“ sich noch als mit einem von der Allgewalt und begeisternden Heiligkeit der neudominikanischen Religion brüftet. Der Fall ist folgender: Ein Professor des vom Erzbischof Haynald mit Jesuitenkräften besetzten Gymnasiums zu Kalocsa faßt — selbstverständlich in einem Anfälle von wahnsinniger Verzückung — den Voratz, die Stadt Kalocsa durch Aufopferung seines eigenen Lebens von der auch dort grassirenden Seuche zu befreien. Als Jesuit durfte Vater Belus — so hieß der Unglückliche — in keiner Weise über seine Person verfügen, ohne zuvor die Erlaubniß seiner Oberen einzuholen. So begab er sich denn zum Rektor, dem Vater Brandis, dem er seinen Voratz mittheilte. Der Rektor billigte denselben und bekräftigte noch den Unglücklichen in dem gottlosen Wahne, daß er mit der Ausführung seines Vorzates ein gottgefälliges Werk übe. Worin aber bestand die Selbstopferung des Vater Belus? Etwa darin, daß er die Cholerafranken pflegte und obwartete, daß er ihnen Labung und Trost verabreichte? Nein, das war es nicht; einen solchen rein menschlichen Entschluß hätte Jedermann fassen können, dem ein stark und warm fühlendes Herz in der Brust schlägt und den keine Rücksichten auf Weib und Kind, auf Eltern und Geschwister binden. Um allein stehend sein Leben dem Gemeinwohle aufzuopfern, dazu bedarf es keines Professors als Jesuit und keines — religiösen Wahnsinnes. Vater Belus ging zu den Cholerafranken nicht um sie zu pflegen, sondern um ihnen die letzte Delung zu reichen. Das hätte auch noch einen Sinn, ist sogar edel. Einem katholischen Priester muß es eine ebenso heilige Pflicht sein, dem sterbenden Katholiken die letzte Wegkehrung und den Segen der Kirche darzubieten, als es dem gläubigen Katholi-

ken ein erhebender Seelentrost sein muß, mit dem Gedanken an Gott und mit dem fühlbaren Segenszeichen der Kirche in ein besseres Jenseits hinüberzugehen. Hätte Vater Belus nichts weiter gethan, als opfermüthig die heilige Delung an Cholerafranken zu vollziehen, wir hätten nichts zu sagen. Der Wahnsinn des Paters dokumentierte sich aber darin, daß er die Hostie, welche er einem Sterbenden gereicht hatte, dieser aber wieder von sich gab, — verschluckte. Natürlich verfiel er in Folge dessen auch der Cholera und starb unter unsäglichen Schmerzen.

Der Unglückliche ist todt. Bedauern wir ihn, daß er ein Opfer des Wahnsinns wurde, und möge seine Asche in Frieden ruhen. Aber was sollen wir zu dem Vorgehen des Rektors Brandis sagen, der den armen Wahnsinnigen retten konnte und anstatt dies zu thun, ihn in den nutzlosesten und ekelhaftesten Tod gehen ließ, ihn vielleicht in dem selbstmörderischen Vorzate noch bekräftigte? Und was sollen wir zu dem Gebahren des Erzbischofs Haynald sagen, der allem Rechte und Gesetze zuwider die Jesuiten in's Land bringt und Menschen mit solchen scheußlichen Prinzipien und schändlichen Unnatürlichkeiten die Erziehung der Jugend anvertraut?

Es läßt sich denken, welche Erziehung und welcher Unterricht den Jünglingen erteilt wird, die das Unglück den Händen der Jesuiten überliefert, wenn man sich vor Augen hält, daß der Unglückliche, der den gräulichen Selbstmord an sich beging, in den höheren Klassen des Gymnasiums Physik lehrte, wohl eine der tüchtigsten Disziplinen der menschlichen Wissenschaft. Wie mag in dieser Anstalt wohl Geschichte und wie gar die Religion vorgetragen werden?

Wenn zudem noch berücksichtigt wird, daß die Landesgesetze den Jesuiten das Lehren, ja den Aufenthalt in Ungarn ausdrücklich untersagen, daß eine ganze Reihe von Jurisdiktionen um die Ausweisung der Jesuiten petitionirte und kein plausibler Grund vorgebracht werden kann, um das Verbleiben, dieser Schandstifter zu entschuldigen,

so stellt sich mit zwingender Kraft die Forderung an die Exekutive, ihrer gesetzlichen Pflicht nachzukommen und diesen Krebsgeschaden aus dem ohnehin schon von genug Kalamitäten heimgesuchten Lande zu schaffen.

Wenn man die Seelenverderber noch lange ihr Unwesen treiben läßt, so werden wir in Ungarn noch eine Wiederholung der schauerlichen Flagellantenorgien aus dem Mittelalter erleben. Von dem Verschlingen seitens Cholerafranker ausgebrochener Hostien bis zur öffentlichen Selbstgefödelung ist es kaum einen Schritt weit, und bekanntlich ist nichts ansteckender als der religiöse Wahnsinn, der verzückte Fanatismus.

Als ein bedeutsames und erfreuliches Zeichen der erleuchteteren Zeit ist es übrigens anzusehen, daß selbst „Naplo“, welches gegenüber dem kath. Klerus tausendfache Rücksichten beobachten muß, gegenüber dem schauerlichen Jesuitenumwesen mit voller Kraft und Entschiedenheit auftritt und die Regierung zur Aktion mahnt.

Hoffentlich wird die Mahnung bei der Regierung offene Ohren und fühlende Herzen finden.

B u d a p e s t, 27. August.

\* Endlich kommen aus Agram Nachrichten, welche eine Konsolidirung der dortigen Verhältnisse und ein gedeihliches Auskommen zwischen Ungarn und Kroatien in zientlich sichere Aussicht stellen. Heute langte nämlich aus Agram folgendes Telegramm ein: „Die Einigung der gemäßigten Unionisten mit den gemäßigten Nationalen auf Grundlage des neuen Ausgleiches ist vollzogen. Der Zentralklub wurde konstituir, 50 Mitglieder waren anwesend. Zum Präsidenten wurde Smaics, zum Vizepräsidenten Jivkovic, zu Schriftführern Tombor und Gabor Kis und gleichzeitig auch ein Ausschuss gewählt, welcher die Statuten auszuarbeiten hat. Präsident dieses Ausschusses ist Graf Ladislaus Pejacevics Mitglieder sind: Jivkovic, Karl Michalovic, Mrazovic und Boncina. Die effektante Durchführung des Ausgleiches ist gesichert. Die

## Bu Jokai's silberner Hochzeit.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“) Budapest, 27. August.

Fünfundzwanzig Jahre!

Dieses Wort ist vielleicht niemals so oft vorgebracht worden, wie im heurigen Jahre, in welchem Europa seine silberne Hochzeit mit der 1848er Revolution feiert.

Und Jokai feiert daselbe Fest, ein Doppelfest. Er hat vor fünfundzwanzig Jahren den heiligen Bund mit dem Vaterlande geschlossen, als er am 15. März die „12 Punkte“ für das Volk aufsetzte, und dann einer der Ersten die Hand an die Druckerpresse legte, mit welcher diese Punkte — zum ersten Male ohne Zensur! — gedruckt wurden. Und in demselben denkwürdigen Jahre hat Jokai auch den Bund für's Leben mit der ersten tragischen Schauspielerin des Landes geschlossen, die als Rosa Láborsalvi vom Publikum mit einem Enthusiasmus verehrt wurde, von welchem nur diejenigen einen Begriff haben, welche die Triumphe einer Schröder oder anderer Künstlerinnen von gleichem Range aus eigener Erfahrung oder aus den Berichten von Augenzeugen kennen.

Wie Láborsalvi Rosa damals gespielt, wie sie ihre Rollen sich zurecht gelegt und ausgeführt habe, darüber könnten wir nicht berichten; wir wissen aber, daß sie die Gestalt einer Heldin, eine prächtige, in die Seele dringende Altstimme, üppiges schwarzes Haar und große leuchtende schwarze Augen hatte, und mit diesen herrlichen Eigenschaften die erforderlichen geistigen Mittel und künstlerischen Eifer verband. — Wie mag die Künstlerin,

die auch auf ruhiger gewordene Gemüther eine erwärmende Wirkung auszuüben vermochte, die Jugend in Feuer und Flammen gesetzt haben — zumal in den vierziger Jahren, in welchen der Enthusiasmus für Kunst und Künstlerinnen ein ganz anderer, bei Weitem stärkerer war, als je später. Die Gemüther waren von der Ahnung großer Ereignisse ergriffen, und in der Begeisterung des Tages brannten Bluthen mit, die erst später ausbrechen sollten.

Hiermit sind wir denn wieder an das Jahr 1848 erinnert, das im Jahre 1873 den lieblich klingenden Nachhall einer silbernen Hochzeit hat. Das paßt aber nicht allein, weil sich eben die Jahreszahl so fügt; — die Begeisterung, mit welcher die Jugend damals die Freiheit begrüßte, und die Liebe eines Dichters und einer Künstlerin, — die Stürme der Revolution und die Symphe eines glücklichen jungen Ehepaares, — die Fanfaren der Feldschlacht und die Hymnen der Hochzeit vereinigen sich in der Phantasie Jokai's zu harmonischen Zweiklängen. Es ist eines der schönsten Kapitel in einem seiner Romane, wo er erzählt, wie eine schöne junge Schauspielerin im Jahre 1848, hingeworfen von der allgemeinen Freiheitsbegeisterung, mit einer Deklamation als Priesterin der Freiheit und entzündende Künstlerin zugleich wirkt, — und wie sie in jenen Tagen der Erhebung den Bund der Liebe mit ihrem Geliebten feiert. Und in einem anderen Kapitel desselben Romans wird wieder erzählt, wie die liebende Gattin mit Muth und Schlaueit sich einem Komorner Kapitulationschein zu verschaffen weiß, und so ihren geliebten Gatten aus Gefähr und Drangsal befreit. Es sind dies Löhne und Silber, die nicht bloß als schöne Details sei-

ner Dichtung aufzufassen sind; sie stehen auch zu seinen eigensten innern und äußeren Erlebnissen in direkter Beziehung. Es sind Erinnerungen an das Jahr, dessen fünfundzwanzigste Wende der Dichter eben feiert, Erinnerungen, in welchen der Sturm und Drang des freheitsdürstigen jungen Geistes, die Seligkeit des von Liebe beglückten jungen Herzens und die erhabenen Träume der jungen Dichtersseele in einander verschlungen sind.

Aber ist denn Jokai nichts weiter als ein Dichter und was heute freilich besonders in Betracht kommt, ein glücklicher Gatte? Er ist auch ein studirter Ungar, und als solcher muß er nothwendig auch ein Advokat sein. In der That ist er ein Advokat, und zwar einer, der in seinem ganzen Leben einen einzigen Prozeß geführt hat. Es paßte ganz gut für das heitere Gemüth des Humoristen Jokai, daß an diesen Prozeß sich keinerlei tragisches Geschie knüpfte. Es war eine gemüthliche lustige Streitsache, die ganz gut in „Don Quixotte“ an der Seite jenes schwierigen Falles Platz hätte, in welchem Sancha Pansa entscheiden sollte, wer von zwei als unfehlbar berühmten Weinkennern Recht hatte, derjenige, welcher behauptete, daß der Wein in einem gewissen Faß einen Eisengeschmack habe, oder der andere, welcher darin einen Kupfergeschmack fand. — Der Streitfall, in welchem Jokai zum ersten und zum letzten Mal als Vertheidiger des Rechts auftrat, war folgender:

Der Eigenthümer des Hopfengartens, ein Bierbrauer, strengte gegen den Wirth des Hopfengartens einen Entschädigungsprozeß an, weil besagter Wirth seinen Gästen süße Speisen vorsetzte, worauf man liebe

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung des Neuen Pester Journal.

Schmitt Gabriel Deutsch

Konferenz schloß unter allgemeinem Jubel über die gegenseitige Verständigung. Indirekt bekräftigt wird das in dem obigen Telegramm Enthaltene durch eine Note, welche Baron Lewin Rauch an hiesige Blätter gesandt, und in welcher derselbe alle ihm eine oppositionelle Haltung gegenüber dem Ausgleich imputirenden Gerüchte als verleumdertische Erfindung bezeichnet. Baron Rauch erklärt vielmehr ganz entschieden und rückhaltlos, daß er und seine Partei vom Anbeginne dem Ausgleich zugestimmt haben und das Zustandekommen, sowie die Aufrechterhaltung desselben aus allen Kräften unterstützen werden. Unter solchen Umständen darf allerdings das Ausgleichswerk als gelungen betrachtet werden und hat die Intrigue Strosmayer's um so weniger Bedeutung und Tragweite, als wir unter den Mitgliedern des zur Ausarbeitung des neuen, aus den gemäßigten Nationalen und Unionisten gebildeten Klubs auch Mrazovics, bislang die stärkste Stütze des „diplomatisch-agitatorischen“ Bischofs, finden. Zeit war es übrigens schon, hoch Zeit, daß der Trübel in Agram aufhöre, und aus dem Chaos ein ordentliches Gebilde erstehet.

\* Eine kodifikatorische Arbeit wäre bereits fertig. Staatssekretär Csémeghy hat seinen Kriminalkodex sammt Motivierung vollendet und bereits in den Druck befördert. Diese erste Schwalbe ist uns um so willkommener, als wir wissen, daß sie ausnahmsweise ja den Sommer bringt. Der Fleiß Csémeghy's kann und wird auf die übrigen Männer, die kodifikatorische Arbeiten übernommen haben, nur anspornend wirken.

\* Der Herr Ministerpräsident und der Herr Finanzminister haben wieder einmal eine ihrer gewohnheitsmäßigen Wiener Reisen gemacht. Wie in der Regel, wenn Kerkapoly in Wien weilt, wird von dort gemeldet, daß unter Anderem auch die Bankfrage zur Verhandlung gelangen werde. So oft ist Kerkapoly schon nach Wien gereist und so oft hat man uns die Aussicht auf meritorische Verhandlungen bewußt Lösung dieser brennendsten Interessenfrage Ungarns — vorgezeigt, daß der Herr Finanzminister in der That der Nation eine freundliche Ueberaschung bereiten würde, wenn er ausnahmsweise einmal richtig etwas thäte, was die auf's höchste besorgten und auf's tiefste erbitterten Gemüther beruhigen würde.

\* Auch im Torontaler Komitate ist die Einverleibung der aus der vormaligen Militärgrenze gewonnenen Gebiete dieser Tage vollzogen worden. Das Torontaler Komitat erhält das Meiste von der Militärgrenze, nämlich die 5 Bezirke Perlas, Antalfalva, Pancsova, Neudorf und Alibunar; die Einverleibung derselben war bereits bis zum 19. d. erfolgt. Der thätige Obergespan hatte nämlich auf den 11. d. eine außer-

ordentliche Kongregation einberufen, in welcher die Vertreter der Ortshäupter der Grenzregimenter unter die Ausschußmitglieder nach Geseß aufgenommen und der Zentral- und der ständige Ausschuß mit ihnen nach Verhältnis ergänzt wurden; worauf dann der Obergespan mit den Komitatsdelegirten am 16. d. die Uebernahme der Militärgrenze begann. Die diesfällige Rundreise hat sich, wie man erzählt, großartig gestaltet; überall empfing man die Herren mit größerer oder kleinerer Feierlichkeit, mit Bänderien und Begrüßungsdeputationen. Das Wort an diese Deputationen richteten der Obergespan und der Komitats-Oberfiskal, die Beide mit ihren vortrefflichen Gelegenheitsreden, mit ihrer Leutseligkeit und ihrer Freundlichkeit Sympathien erregten und die Herzen gewannen. Am 18. Abends war in Alibunar der Uebernahmssakt geschlossen; worauf dann ein Banket folgte, das vom Abend bis zum Morgen währte. Jedes Antlitz strahlte vor Freude, denn dort gab es keinen Unterschied der Nationalitäten; in einander flossen Aller Empfindungen; zusammen schlugen die vielen Herzen und die vielen Gemüther waren nur von einem Gedanken bewegt, der in beifälliger Begeisterung, in Hochrufen auf den König, das Vaterland, die Regierung und die Bevölkerung hervorbrach.

**Aus Frankreich**

erhält heute die „N. Fr. Pr.“ eine sehr sonderbare und überraschende Nachricht, die das genannte Blatt selbst zwar für vollständig unwahrscheinlich hält, aber nicht unterdrückt, weil in einem Lande mit solchen Zuständen, wie sie in Frankreich herrschen, keine Wendung außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Man meldet nämlich, daß der Herzog von Broglie jetzt entschlossen sein soll — die Republik zu gründen, und zwar mit MacMahon als Präsidenten. Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt zu diesem Sensations-Gerüchte Folgendes: Wenn Broglie durch die neueste Entwicklung der Dinge, die der Fusion und der legitimen Monarchie gerade nicht günstig ist, zur Republik bekehrt worden sein sollte, so brauchte er sie, da sie thatsächlich besteht, nicht zu gründen, sondern bloß zu erhalten. Seine ganze politische Aufgabe würde sich dahin zusammenfassen, daß er den monarchischen Verschwörern und Intriganten entgegentritt. Um das zu thun, müßte der Herzog von Broglie seine ganze Natur verleugnen, und darum glauben wir nicht an die Wahrheit seiner Bekehrung, sondern wir denken, der edle Herzog hat, um das Gerede über seine Mitschuld an der Fusion verstummen zu machen und sich für alle Fälle zu decken, einem neugierigen „Interviewer“ das Märchen erzählt, daß er die Republik gründen wolle, und das Märchen hat rasch seinen Weg von Paris nach Wien gemacht. Um es zu glauben, müßten wir schon die Rede Broglie's im Jura-Departement und seine Ausfälle gegen Thiers vergessen haben, die uns erst gestern vorgelegen.

Wein trinkt als Bier, so daß der Eigenthümer als Bierbrauer dadurch seine Interessen verkürzt sah. — Sokai war der Advokat des Wirthes, und ließ sechs Juraten und zehn Handwerksgefallen als kompetente Zeugen beschwören, daß man auf süße Speisen gerade gern Bier trinkt. — Aber der Advokat des Klägers ließ zwölf Juraten und zwanzig Handwerksgefallen beschwören, daß man auf süße Speisen sich lieber mit Wein gütlich thut, und so verlor der Wirth in der ersten Instanz den Prozeß, und damit unterlag auch Sokai in dem ersten Falle, in welchem er seine Advokatur ausübte. Er ließ jedoch den Muth nicht sinken und appellirte. Die königliche Tafel, die zweite Instanz, hoffte er, wird einen bessern Geschmack haben, und dem Bier die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es nach süßen Speisen willkommen sei. Und in der That irrte er sich in seiner Voraussetzung nicht; denn er gewann den Prozeß in der zweiten Instanz. — Allein der Gegner appellirte noch höher, an die Septemvirkaltafel, und da wurde unser Dichter, der zum Advokaten verborben war, zornig. „Meinethalben trinkt Bier oder Wein; ich habe die Geschichte satt, ich will mich nicht weiter herumschlagen.“ Und hiermit gab er den Prozeß und das Advokaten-Handwerk für immer auf, um sich fortan nur der Literatur zu widmen.

Und wohl hatte er Recht. Selten hat ein Schriftsteller überhaupt, ein ungarischer aber gewiß nie, es zu solchen geistigen und materiellen Erfolgen gebracht, wie Sokai. Er hat, abgesehen von den zahlreichen Artikeln, welche er für die von ihm herausgegebenen und redigirten Zeitungen geschrieben, über hundertundfünfzig Bände, Erzählungen und Romane produziert, die in vielen Tausenden von Bänden im Original verbreitet, und von welchen viele ins Deutsche, ins Englische, Russische u. s. w. übersetzt sind. Otto Janke in Berlin veranstaltet soeben sogar eine deutsche Gesamtausgabe von Werken Sokai's,

der im In- und Auslande zu den gelesensten Schriftstellern gehört.

Von den materiellen Erfolgen des fruchtbaren Dichters nur so viel, daß er in Pest, in Ofen auf dem Schwabenberg und in Füzess am Plattensee, überall in eigenen Häusern auf eigenen Besitzungen wohnt.

Wie er bei seiner vielfachen Thätigkeit als Deputirter und Redakteur seine zahlreichen Romane und Novellen schreibt, das begreift man am allerwenigsten, wenn man ihn in seiner interessanten Behausung aufsucht. Er hat immer Zeit einen willkommenen Gast zu empfangen und freundlich zu unterhalten, und sieht man sich um, so erblickt man astronomische Instrumente, Muschelsammlungen, Schnitzereien in Elfenbein und Holz, Gemälde, Zeichnungen und Bücher. Mit allen diesen Dingen beschäftigt sich Sokai; er treibt Astronomie, er schnitzt und drehselt in Holz und Bein, er sammelt und studirt Conchylien, zeichnet, entwickelt als Politiker und Publizist eine rastlose Thätigkeit, und büßt bei dem Allen nie die Frische der Phantasie ein, die seinen Romanen einen so großen Reiz verleiht.

Ist die Kraft und Lust zu so vieler Thätigkeit nach einem an Resultaten so reichen fünfundsiebenzigjährigen Leben, ist die Anerkennung, die Sokai von allen Seiten zu Theil geworden, nicht ein Glück, wie es wenig Sterbliche erfahren? Wenn alle guten Wünsche, die Sokai und seiner Gattin heute zustiegen, in Erfüllung gehen, so können sie doch kaum mehr Glück bedeuten, als wir in dem Leben des Dichters schon verwirklicht sehen. Möge ihm die Frische, die Fruchtbarkeit seiner Phantasie, seine rastlose Thätigkeit bis an die Grenze der Möglichkeit beschieden sein!

August Löwe.

**Das Testament des Fürsten Couza**

lautet folgendermaßen: „Was mein Vermögen, das bewegliche sowie das unbewegliche, das ich nach meinem Ableben hinterlassen werde, anbelangt, so verfüge ich darüber in nachstehender Weise: Meine theuren Söhne Alexander und Demeter, von unbekanntem Eltern, von mir und meiner vielgeliebten Gemalin, der Fürstin Helene, den bestehenden Gesetzen gemäß adoptirt, sind meine einzigen Erben; dieselben werden mein ganzes Vermögen, das bewegliche sowie das unbewegliche, so wie es bei Antritt der Erbschaft vorhanden sein wird, gleichmäßig unter sich theilen. Von diesem ganzen Vermögen lasse ich meiner vielgeliebten Gemalin, der Fürstin Helene, den Fruchtgenuß vom dritten Theile während ihres ganzen Lebens, sobald der legale Fruchtgenuß aufhört, der ihr über mein ganzes Erbe als Mutter zusteht, während sie gleichzeitig auch die natürliche und gesetzliche Vormünderin ist und als solche einen Vormundschaftsrath, bestehend aus dem Erzbischofe Calinic Miclesco, Metropolit der Moldau und Sucava, und dem Kapitän Cyprien zu bilden hat. In dem Falle, als meine beiden Söhne sterben sollten, noch bevor sie großjährig geworden sind, oder wenn sie, auch bereits großjährig, kein Testament hinterlassen hätten, meine vielgeliebte Gemalin aber noch am Leben wäre, so tritt dieselbe in den vollen Fruchtgenuß des Vermögens; nach ihrem Tode aber soll mein ganzes Vermögen, über welches meine Erben nicht verfügen hätten, der Gründung und der Unterhaltung eines Waisen- und Findelhauses in der Stadt Hufsch gewidmet sein. Die Anstalt wird den Namen „Asyl Couza“ tragen und durch die, für meine minderjährigen Söhne gebildete Vormundschaft verwaltet werden, ohne daß der Staat oder aber irgend einer meiner Verwandten oder der Verwandten meiner Frau je das Recht hätten, in diese Verwaltung sich einzumischen oder den geringsten Einfluß darauf zu nehmen. Nach meinem Tode wird der Vormund, über Vorschlag des Rathes, 7000, siebentaufend Napoleons'or an die Person ausbezahlen, welche meinen eigenhändig, in französischer Sprache geschriebenen, zu Florenz in Italien am 27. Dezember 1872 alten, am 8. Januar neuen Stils ausgestellten Schuldschein vorweisen wird. Alle früheren, vor der gegenwärtigen Urkunde getroffenen Verfügungen sind und bleiben abgeschafft. Dieses, von mir durchaus eigenhändig geschriebene, datirte und unterschriebene Testament ist zu Florenz heute am 8. Januar 1873 (n. St.) 27. Dezember 1872 (a. St.) in vier Exemplaren ausgefertigt worden, wovon eines meiner vielgeliebten Gemalin, der Fürstin Helene, eines dem Erzbischof-Metropolit Calinic Miclesco, eines dem Kapitän C. Germani übergeben wurde; das vierte aber in dem rothen Postfächlein sich befindet, welches mit den Zahlen 5555 sich aufschließen läßt.“ Gezeichnet: A. J. Couza.

**Mit 1. September**

beginnt ein neues Abonnement auf das

**„Neues Pester Journal“.**

Man abonniert:

Für Budapest mit Zustellung oder für die Provinzen mit täglicher Postversendung:  
 Vierteljährig . . . . . fl. 3.  
 Monatlich . . . . . „ 1.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende August abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adresschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Neues Pester Journal“,  
 Göttergasse Nr. 9.

**Lokal-Anzeiger.**

**Aus der Pester Stadtrepräsentanz.**

Budapest, 27. August.

Die Volksbantaffaire ist nachgerade zur Seeschlange der Mittwochssitzungen geworden, und dennoch ist kein greifbares Resultat der diesbezüglichen Arrangementsverhandlungen zu verzeichnen. In der heutigen Sitzung wurde die Bestimmung des Ausgleichsmodus wieder der Kommission anheimgegeben, welche sich bei den Verhandlungen ausschließlich von jenem Gesichtspunkte, daß die Interessen der Stadt gewahrt werden sollen, leiten zu lassen hat. Außer mit dem „Kraß“ haben sich die Stadtväter heute auch mit unsern andern Hauptplagen, der Cholera, dem drohenden Nothstand und der neuesten auffallend zunehmenden Unsicherheit im Extravillan der Stadt beschäftigt.

Am Beginne der ziemlich schwachbesuchten Sitzung, erfolgte die Publizirung des von uns bereits veröffentlichten Ministerialerlasses, in welchem der Minister des Innern den Ministerialrath Felkessalussy zum h. a. p. t. d. t. s. n. P. o. l. i. z. e. i. e. r. n. e. n. n. e. t. Das Reskript wird zur Kenntniß genommen.

Setupa beantragt, die Stadtvertretung möge in Anbetracht der drohenden Ausbreitung eines in Folge der Epidemie und der Missernte eintretenden allgemeinen Nothstandes die Einsetzung einer Spezialkom-

mission für die Hintanhaltung der Nothstandsgefahr beschließen. Nach eiriger Diskussion wird der Antrag Szatupa's angenommen und in die betreffende Kommission Vizebürgermeister Rada (als Vorsitzender), Szatupa, Simon, Becsey, Paris, Nerhast, Farnay und Brüll gewählt.

Florentin Simon entwirft von den schlechten Sanitätszuständen Pest's namentlich von den Verheerungen, welche die Cholera täglich anrichtet ein der Wahrheit nur allzu sehr entsprechendes Bild, und indem er den schmutzigen Zustand des Hauptkanals am oberen Donauufer als einen der Seuchenherde kennzeichnet, beantragt er, den Minister des Innern und der Kommunikation zur Desinfizierung desselben auf Landeskosten zu bitten. (Wird angenommen)

Alexander Paris bezieht sich in einer längeren Rede auf die in den dieswöchentlichen Journalen berichteten Raubfälle und Blinderungen im Extravillan und kennzeichnet die dortigen Sicherheitszustände, namentlich im Stadtwaldchen, als ernstlich gefährdet, Redner berichtet aus Selbstansicht, daß sich an dem letztern Orte, namentlich auf der Wauen- und Drahtinsel allerlei verdächtiges Gesindel umhertreibt, und beantragt, man möge größern Gefahren durch eine rechtzeitige Instruirung der Polizeiorgane zuvorkommen. Dem zur Annahme gelangten Paris'schen Antrag gemäß, werden diese zur energischen Entfaltung ihrer Kräfte angehalten, und die eventuellen Mehrkosten votirt.

Es folgt nun die Diskussion über das noch immer nicht zu Stande gekommene Arrangement mit der Volksbank. Der von uns bereits mitgetheilte Antrag der ermittelten Kommission lautet dahin, die Stadt möge einen Ausgleich nur dann abschließen, wenn die nach der Uebernahme des fraglichen Grundes um 100,000 fl. noch verbleibende Forderung der Stadt, eventuell aus den 135,000 fl. gedeckt werden sollen, welche der Kreditverein bei den 9 Banken behufs Deckung der etwaigen Liquidationsverluste der Volksbank hinterlegt hat.

Für Karl Ráth ist diese Garantie eine sehr präferable, da es weniger als fraglich ist, daß die Liquidation der Volksbank nicht ohne Verluste vor sich gehen, der Fond also erschöpft sein wird. Er beantragte demnach, die Stadt möge sich bloß mit einer Personalgarantie begnügen.

Becsey stimmt für eine Vertagung des Beschlusses, da die 9 Banken in einigen Tagen noch einen letzten Versuch machen werden, um die Liquidation der Volksbank zu ermöglichen. Bis dahin möge die Kommission einen Ausgleichsvertrag im Sinne von Ráth's Antrag, vor Allem jedoch bei möglichster Wahrung der städtischen Interessen abschließen, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung der nächsten Generalversammlung. Dieser Antrag wird nach einiger Debatte angenommen.

Zum endgiltigen Abschluß gelangt hierauf die von uns bereits des Pesteren diskutirte Waisenausschreibung. Die Waisenkommision und der Magistrat beantragen, man möge mit Rücksicht auf den vielfach besprochenen Umstand, daß jüngst ein mehreren Waisen gehöriges, auf 14,000 fl. geschätztes Haus im Wege der waisenbehördlich angeordneten Lizitation wegen der allgemeinen Geldkrise bloß um 2400 fl. losgeschlagen wurde, während die Belastung seitens der Waisenkasse 3200 fl. betrug (diese Lizitation wurde seither Formfehler halber annullirt) die Waisenkasse bevollmächtigen, in solchen Fällen selbst mitzulizitiren. — Der Magistrat beantragt zugleich, das Ministerium um Genehmigung dieser Abänderung der bestehenden Waisenenordnung zu bitten. — Simon hält diese Verschiebung für überflüssig. — Becsey meint, es wäre für das Interesse der Waisen um Vieles vortheilhafter, wenn die Schatzmeister etwas gewissenhafter aussersehen würden. Matola ist für den Kommissions- und Magistratsantrag, welcher auch angenommen wird.

Die vom Magistrat beantragte Botirung von 1000 fl., welche einem Theile des Personales des städtischen Ingenieuramtes die Reise zur Wiener Weltausstellung ermöglichen sollen, wird angenommen. — Genehmigt werden ferner die bei den jüngsten Rochuspital-Bauten gehaltenen Mehrauslagen im Betrage von 680 fl. — Ebenso die Adaption des gewesenen Feuerlöschstalles in der Innerstädter Pfarre für Feuerwehrrszwecke, und die mit 13,750 fl. präliminirte Ueberpflasterung der äußeren Palatingasse. Den Anträgen einer gemischten Kommission und des Magistrats gemäß wird beschlossen, der Schlick'schen Eisfabrikgesellschaft, welche geneigt ist ihre am Wainzer-Boulevard gelegene Fabrik den Interessen der Stadtverschönerung gemäß wegzuverlegen, einen städtischen Grund neben der ungarischen Waffen- oder Waggonfabrik anzuweisen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. August.

Von Seite des Altöfner Magistrats gehen uns folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Geehrter Herr Redakteur! In Ihrer Nummer vom Samstag den 23. d., erschien eine längere Korrespondenz, die sich mit den hiesigen Zuständen befaßt. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, uns des Näheren mit der erwähnten Korrespondenz zu beschäftigen, noch zu untersuchen, ob die darin enthaltenen Angaben auf Wahrheit beruhen oder nicht. Unser Forum, dem wir Verantwortung schuldig sind, ist die Stadtrepräsentanz; sie allein ist berufen, ein Urtheil über unser Wirken abzugeben und ihr Mißtrauen auszudrücken, wenn wir nicht ihren Intentionen entsprechen, uns Anerkennung angeeignet zu lassen, wenn wir unsere Pflicht erfüllen. Wogegen wir uns aber entschieden verwahren müssen, ist der Umstand, als ob der hierortige Magistrat je irgend Jemanden da-

mit betraut habe, ihn zu vertreten oder seine Vertheidigung zu übernehmen. Altöfen, 27. August. Der Magistrat.

Ein neuer Donaupegel. Der Uferkapitän der Stadt Pest hat den Vorschlag gemacht, daß auch auf der untern Donau, an dem Treppenquai ein Pegel zur genauen Messung des Wasserstandes errichtet werde, damit man nicht immer erst bis zur Brücke gehen müsse, um den Wasserstand zu erfahren. Die Oberstadthauptmannschaft hat die Eingabe an den Magistrat geleitet.

Expropriations-Geschworne. In der heute Vormittags stattgehabten öffentlichen Sitzung des königlichen Gerichtshofes für den Stadtbezirk Pest wurden nachbenannte Realitätenbesitzer als Geschworne in Expropriations-Angelegenheiten ausgelost und zur Dienstleistung für das Quartal vom 1. September bis Ende November d. J. einberufen und zwar als ordentliche Geschworne: Joseph Török, Georg Grafovsky, Michael Schönwindt, Dr. Herm. Schönberg, Anton Bonkay, Georg Sacellary, Leopold Solymossy, Ignaz Fuchs, Anton Gottgeb, Joseph Topits, August Walthier, Heinrich Reich, Anton Huber, Joseph Bucher, Jakob Deutsch, Moriz Ballagi, Bernhard Schneider, Franz Kern, Anton Dörtschug, Joseph Burmann, Stephan Szalay, Paul Mandel, Anton Wimmer, Johann Suda, Karl Köseghy, Albert Báffy, Paul Kovács, Rudolph Steindl, Joseph Neugebauer, Martin Bayer, Johann Wagner, Joseph Treichlinger jun., Paul Ruzmit, Ignaz Mandl, Georg Schmidlechner, Stephan Szemeredy; als Ersatzmänner: Ludwig Tóth, Georg Benquet, Karl Pásthory, Anton Németh, Kárpáth Horváth, Nikolaus Köfer, Anton Nerhast, Paul Szabó, Ignaz Brückler, Dr. Joseph Birada, Karl Amizoni, Franz Friedrich, Franz Kollarits, Ladislaus Szilvásy, Pius Thurn, Johann Nep. Weber, Ludwig Ucs, Joseph Schön.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. August.

Hof- und Personalmeldungen. Se. Majestät dürfte, wie aus Wien berichtet wird, den Truppen-Konzentrirungen beiwohnen: am 28. und 29. d. M. in Bruck, am 4., 5. und 6. September in Bettau, am 7., 8. und 9. September in Bruck, am 10., 11., 12. und 13. September in Raab in Mähren. (Abreise von Bruck den 9. Abends). Die Rückreise von Raab nach Wien dürfte am 13., die Abreise nach Linz am 14., Nachmittags, und nach dem Manöver am 15. die Rückreise von Linz nach Wien erfolgen. — Ministerpräsident J. v. Szlávy und Finanzminister Kerkapoly sind gestern Abends nach Wien abgereist. — Der Herr Ministerialkommissär Dr. Havas ist gestern Abends von seiner Badereise aus Pöstyén in bester Gesundheit nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Viktor Emanuel in Wien. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß die Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin zufolge neuerlicher freundschaftlicher Einladungen des österreichischen und deutschen Kaisers als definitiv beschlossen wurde. Der König wird vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern begleitet sein.

Die Pester griechisch-walachische Gemeinde hat sich durch den Restaurationsbau ihrer Kirche die Anerkennung der Hauptstadt erworben und eine wesentliche Zierde in der Reihe der monumentalen Bauwerke geschaffen. Das restaurirte Bauwerk wurde durch die heute glücklich erfolgte Erhöhung der beiden Kreuze auf die Spitzen der Thürme in festlicher Weise gekrönt. Die Gemeinde wählte hierzu das auf den heutigen Tag fallende Fest Maria Himmelfahrt, der Schutzpatronin der hiesigen griechischen Kirche. Um 10 Uhr fand in Anwesenheit des auf der Durchreise befindlichen Fürsten von Rumänien und fast sämtlicher Angehörigen der Kirchengemeinde ein festlicher Gottesdienst statt, welchem die kirchliche Weihe der Kreuze folgte. Um halb 12 Uhr begann das Aufziehen der Kreuze, welche schwierige Arbeit der Kupferschmiedemeister Herr Kreisriegl persönlich leitete, dem auch die sämtlichen Arbeiten auf den neuen Thürmen übertragen sind. Die Pläne für den ganzen Restaurationsbau entwarf Architekt Dbl und er bereitete damit die Stadt mit einem schönen architektonischen Werke, dem Herr Kreisriegl ebenso tadellos ausgeführt als reine Formen gab. Die Bergolderarbeiten werden durch den Herrn Hofbergolder Karl Idényi bewerkstelligt.

Todesfälle. Heute Früh ist einer der ältesten hiesigen Bürger, Herr Johann Nep. Förfinger, nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag, Nachmittags halb 6 Uhr, vom Trauerhause, Tabakgasse Nr. 11, aus statt. — Der Kontrolor des Rochuspitals, Herr Stephan Bathy, ist heute im 49. Lebensjahre gestorben. Die

Beerdigung findet Donnerstag, Abends 6 Uhr, vom Rochuspital aus statt.

Stand der Cholera in Pest. Dienstag sind 68 neue Fälle vorgekommen, und zwar: in der Leopoldstadt 1, Theresienstadt 17, Josephstadt 14, Franzstadt 8, Steinbruch 4, Barackenspital 10, Omnibusspital 11, israelitisches Spital 3. Mit den 68 neuen Fällen stieg der Gesammtkrankenstand auf 233; hiervon sind 32 genesen, 35 gestorben und 166 blieben in Behandlung.

Ganerei auf der Maragatheninsel. Ein Ausbilstellner in der untern Restauration der Insel verabredete mit einem Helfershelfer einen größern Diebstahl von Gasthauseffekten, raffte als es dunkel wurde, Decktücher und andere Effekten in zwei Bündel zusammen, und trug es seinem Kollegen zum Schiffe hin. Das kleinere Bündel entfiel ihm jedoch auf dem Wege, ein Rückenweib fand dasselbe, man verfolgte den Kellner, und verhaftete ihn, sowie seinen Helfershelfer, welcher sich mit dem zweiten Bündel bereits auf dem Schiffe befand.

Gefunden. Am 25. d. Mts. wurde am Dampfer „Szt. Jitsván“ eine Halskette gefunden, welche im Bureau des Schiffs-Inspektorates der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, am Rudolphs-Quai, von dem Eigentümer abgeholt werden kann.

Brückenbauten und Uferregulirung. Wie wir erfahren, muß die Margaretheninsel-Brücke im Monate September des Jahres 1875 gänzlich fertig sein, jedoch muß sie schon am 1. November 1874 theilweise benützt werden können. Die oberen Theile der Brücke, welche aus Eisen bestehen, werden in Paris gegossen und kommt die vollendete Brücke mit allen Nebenbauten auf vier Millionen und zweihunderttausend Gulden zu stehen. Dieselbe kann für die schönste Pfeilerbrücke der Monarchie angesehen werden. Auch der Bau der Verbindungsbücke wurde bereits vor drei Wochen in Angriff genommen. Diese wird ganz aus Eisen konstruirt sein, circa zwei Millionen kosten, wird jedoch schon am 1. September 1874 dem Verkehr übergeben werden. Die Uferregulirungsarbeiten schreiten sehr langsam vorwärts, indem nur hier und da einige Arbeiter mit der Pilotirung am Hafnerplaz beschäftigt sind.

Gregor Bala ist im Komitatsgefängnisse zu Großwardein tödtlich erkrankt und somit wenig Aussicht vorhanden, daß die langverschobene Schlussverhandlung gegen ihn, die ein sensationelles Interesse darzubieten versprach, stattfinden werde.

Entgleisung. Am 27. d. Abends entgleiste in der Strecke Szanthe und Pásthö der Laßzug Nr. 26 mit Lokomotive und 10 Wagen. In Folge dessen wurde der Personenverkehr bei den Nachtzügen durch Umsteigen vermittelt. Am 26. d. Morgens war die Bahn wieder fahrbar. Die strengste Untersuchung über die noch nicht ermittelte Ursache der Entgleisung ist im Zuge.

Eine Diebstahlgeschichte. Der in der Berühunggasse Nr. 3, im 1. Stock, wohnhafte Architekt, Herr Johann Kautser fandte gestern, Abends 9 Uhr, nach dem Souper seinen jüngeren Bruder in ein anderes Zimmer, um von dort Zigarren zu bringen. In diesem Zimmer sah der junge Mann, daß unter dem mit einer Decke behangenen Tische ein verdächtiges Individuum zusammenlachte. Er lief rasch in das Speisezimmer zurück und schlug Lärm, doch als man die Wohnung durchsuchte, konnte nirgends ein Dieb entdeckt werden, und nur auf der Gasse wurden drei Männer bemerkt, die rasch davon eilten. Da das in Rede stehende Haus eben renovirt wurde, und zu diesem Zwecke ein Leitergerüst aufgestellt worden war, so erschien es allerdings möglich, daß ein Gauner mit Benützung dieses Gerüsts in das im ersten Stock befindliche Zimmer gekriegen und auf demselben Weg wieder entflohen sein konnte. Von der Gasse aus wurde nun auch das Gerüst erkriegen, und in der That wurde ganz oben auf einem Brette ein Mann sitzend gefunden, der als Dieb festgenommen wurde. Bald klärte es sich jedoch auf, daß der Arretirte kein Dieb, sondern ein sehr braver Sattlergehilfe, Namens Johann Brestina, sei, welcher schon längere Zeit hier in Arbeit steht. Der junge Mann, welcher gegenüber vom Kauferschen Hause wohnt, war auf den Lärm auf die Gasse hinausgeeilt, und hatte der erste das Gerüst erklettert, um den Dieb zu suchen, für den er selbst später gehalten wurde. Der wirkliche Dieb hatte mittlerweile Reißfuß genommen.

Ein Mordlustiger. Franz Hubenay, Beamter im städtischen Volkszählungsamte, saß gestern Abends mit seinen Freunden, den Fiafermeistern Franz Mayer (Kustige-Gasse Nr. 34) und Joseph Breitner (am Mathiasplatz wohnhaft) in der Josephstadt in dem bekannten Gasthause zum „Steinschreiber“. Gegen 11 Uhr mußte Hubenay plötzlich von einer Mordlust befallen worden sein, denn ohne irgend einen Anlaß ergriff er ein Messer und führte einen Stich nach dem Fiafermeister Mayer. Dieser wich erschrocken zurück, und so fuhr das Messer dem Fiafermeister Breitner in den Schenkel,

und zwar mit solcher Gewalt, daß der Verletzte nach Hause getragen werden mußte. Hubenay wurde verhaftet.

Ein interessanter Wechsel. Von dem alsbald zu Anfang der Börse-Katastrophe aus Wien flüchtig gewordenen und vom dortigen Landesgerichte fleckbrieflich verfolgten M. Reichenberg, Chef der Commandit-Gesellschaft gleichen Namens, ist dieser Tage durch das Auftauchen eines Acceptes, welches seinerzeit mit ihm verschwunden gewesen war, indirekt ein Lebenszeichen bekannt geworden. Ueber die Beschaffenheit dieses Acceptes wird ge meldet, daß dasselbe dem Genannten kurz vor seiner Flucht von einem Wiener Industriellen zur einstweiligen Deckung für eine Syndikats-Beitreibung übergeben worden war, daß er jedoch Roß und Reiter nie wieder sah. Wie groß war daher sein Erstaunen, als ihm eine Wiener Bank vor einigen Tagen sein Accept, ausgestellt und girirt von M. Reichenberg und außerdem mit nicht weniger als 40 amerikanischen Civi versehen, mit dem Bedeuten, es sei ihr dasselbe aus Philadelphia zugelommen zur Zahlung präsentirte. Diese wurde jedoch entschieden von ihm verweigert, das Accept mit Protest zurückgeschickt, und man ist nun über die weitere Entwicklung dieses nicht uninteressanten Falles sehr neugierig.

Ein tragischer Vorfall ereignet in Temesvár allgemeine Sensation. Vorgestern Abends gegen 6 Uhr verbreitete sich nämlich das Gerücht in der Stadt, der Präses der Handels- und Gewerbekammer und Direktor der Temesvarer Gewerbebank, Herr Joseph Krayer, sei durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Das Gerücht wurde zuerst bezweifelt, später bestätigt und ist zur Stunde bereits total widerlegt, indem über direktes Einkommen des Bürgermeisters Steiner die Obduktion der Leiche argeordnet wurde. Herr Krayer hatte auf 7 Uhr Abends eine Verwaltungsrathssitzung der Gewerbebank einberufen, von welcher in den letzten Tagen die Rede war, daß sie liquidiren werde. Einige Minuten vor sechs, also eine Stunde vor der anberaumten Sitzung, war der Kaufmann Herr Béla Gombó bei Herrn Krayer er und fand denselben beim Schreibtische in einem Armstuhle sitzend. Herr Krayer zeigte Herrn Gombó die Bilanz des Institutes, indem er sagte: „Jetzt bin ich beruhigt, denn die Bilanz ist richtig.“ Nachdem sich der Besuch entfernt hatte, begab sich Herr Krayer auf den Thort, wo er einige Sekunden verweilte. Als er zurückkam und wieder in dem Lehnstuhle Platz nahm, ließ er plötzlich beide Arme herabsinken, fiel mit dem Kopfe in die Lehne zurück und war bald darauf ein Leiche. Nach vorgestern Nachts fand eine Sitzung des Verwaltungsrathes statt, in welcher ein aus sechs Personen bestehendes Direktorium unter dem Vorsitze des Vizeleiters Forgács gewählt wurde. Ueber den Einfluß, den das Ereigniß auf die Bank haben wird, läßt sich selbstverständlich heute noch kein Urtheil fällen. Der Befund der durch Dr. Münich im Beisein des städtischen Oberglyphikus Dr. Bécsi, des Bürgermeisters und Oberstadthauptmannes vollzogenen Obduktion ergab, daß Herr Krayer an Hirnschlag verstorben sei.

Wassermangel. Aus Trencsin, 24. August schreibt man der „Presb. Ztg.“: In Folge des ungewöhnlich heißen Sommers — man bemerkte dieser Tage + 53 Grad C. — und der seit Monaten anhaltenden Dürre fangen hier die besten Stadtbrunnen an, nach und nach zu versagen, um nur nicht zu sagen — zu versiegen. Auch in der Waag haben wir so kleinen Wasserstand, daß man den Fluß hie und da ohne Gefahr durchwaten kann, und das Holzflößen ungemein erschwert ist. Ueberhaupt hatte unsere Stadt und Umgebung im Verlaufe dieses Jahres gar zu harte Prüfungen zu bestehen. Die Fortdauer der Wassernoth mit einer noch längeren Dürre wäre unter so bewandten Umständen das non plus ultra unserer Jammerzustände.

Herbstvorzeichen. Mitten in der anhaltenden Hitze werden Vorzeichen bemerkt, nach welchen auf den heißen Sommer frühzeitig ein strenger Winter zu erwarten wäre. So ist vor drei Tagen unweit von Prag eine nach vielen Tausenden zählende Schaar Schwalben über Ordoñez geflogen. Die Vogelwolke befand sich nicht höher als eine gewöhnliche Kirchturmspitze über der Erde. Dieser zeitige Abzug der Schwalben während der großen Hitze wird allgemein als das Vorzeichen eines früh eintretenden strengen Winters gehalten. Auch aus Schleien wird gemeldet, daß die Störche bereits ihre Wanderung angetreten haben. Am 22. und 23. d. zogen drei lange, aus mehreren hundert Störchen bestehende Züge über Breslau südwärts. Sonst pflegen die Störche erst Ende September nach südlichen Gegenden zu ziehen.

Ein vierfacher Leichenzug. Von den Arbeitern, welche bei der dieser Tage von uns gemeldeten Explosion in der Krauß'schen Fabrik in Temesvár den Tod fanden, wurden vier gestern Nachmittags begraben. Der Leichenzug, meldet die „Temesv. Ztg.“, welcher von einem Geislichen und der Feuermehrkapelle begleitet war, bot

einen tieftraurigen Anblick. Ein Sarg ward getragen hierauf kam ein gewöhnlicher Leiterwagen mit einem Sarge und dann einer, in welchem gar zwei Särge übereinander geschichtet waren. Dem Leichenzuge folgte eine Anzahl von Arbeitern und ein Wagen voll kleiner Kinder, den hinterbliebenen Waisen der armen Verunglückten. Möge das Schicksal den Ersteren und die Erde den Letzteren leicht sein!

Erledigte Stellen im Mädchenwaisenhaus. Im städtischen Mädchenwaisenhaus ist die Stelle einer Wirtschaftlerin zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 300 fl., Kost und Wohnung verbunden. Kinderlose Witwen erhalten den Vorzug. Gesuche sind bis 18. September im Magistratsprotokoll, Stadthaus, 3. Stock, einzureichen. — Da für das städtische Mädchenwaisenhaus eine Direktionslehrerinstelle systemisirt wurde, so wird der Schulrath über Antrag der Waisenhaus-Kommission aufgefordert, drei Kandidatinnen für diese Stelle in Vorschlag zu bringen, mit dem Bemerkten, daß Witwen, die nicht zu jung sind, den Vorzug erhalten sollen. Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 600 fl., und freie Wohnung verbunden.

Löblich, wenn wahr. Wie die „Lokal-Corresp.“ berichtet, sind die Organe der Osner Stadthauptmannschaft eifrig bemüht, unreifes Obst, schlechtes Fleisch u. s. w. vom Markte fern zu halten. Auch werden ungesunde Viktualien sofort und ohne Rücksicht vernichtet.

Uberglaube. Die Israeliten in Köfönyes (Marmaroser Komitat) haben ein ganz eigenes Mittel gegen die Cholera erfunden. Sie haben, wie man erzählt, einen Knaben, der noch nicht 10 Jahre alt ist, mit einem ebenso jungen Mädchen verheiratet und leben nun in der Meinung, daß ihre Gemeinde vor der Cholera geschützt sei.

Ein Krawall im Schlachthause.

— 27. August.

Gestern Nachmittags sah sich der Direktor des Schlachthauses, Herr Riegler, veranlaßt, gegen einen Fleischhauer Gehilfen wegen wiederholter Uebertretung der bestehenden Vorschriften eine Geldbuße von 1 fl. zu verhängen, welche dieser zu tragen verweigerte. In Folge dessen verordnete der Direktor die Verhaftung des Reventanten, welcher nun auf die Wachtstube des Schlachthauses gebracht wurde. Hier gebardete sich der Arretirte sehr ungestüm und er verließ auch bald die Wachtstube, sich in die Schlachtkammern begebend, wo er seine Genossen zum Widerstande gegen den Direktor aufforderte. Vier Wachtmänner des Schlachthauses bemächtigten sich des Ungehobenen und schlepften ihn auf die Wachtstube, wo er gebunden wurde. Damit war das Zeichen zu einem allgemeinen Tumulte gegeben. Sämmtliche Fleischhauergehilfen ließen ihre Arbeiter stehen, rotteten sich vor dem Direktionsgebäude zusammen und verlangten die Freilassung ihres Gehilfen, welche vorläufig nicht gestattet wurde. Auch die Intervention der Meister blieb erfolglos, die Gehilfen waren nicht mehr zu bewegen, zur Arbeit zurückzukehren und erklärten, daß sie, so lange Direktor Riegler im Amte bleibt, das Schlachthaus nicht betreten und keinerlei Arbeit leisten werden. Der Krawall hatte die größten Dimensionen angenommen und in Folge der Arbeitseinstellung der Gehilfen geriethen die Meister in eine sehr arge Verlegenheit, indem ihnen heute Morgens nicht genügende Quantitäten Fleisch für den Bedarf des Publikums zur Verfügung standen. Obgleich der angehaltene Gehilfe über Intervention des Fleischhauermeisters und Stadtrepräsentanten, Herrn Martin Fabesch, noch gestern Abends auf freien Fuß gesetzt wurde, waren doch heute Früh die Gehilfen zur Wiederaufnahme ihrer Arbeit nicht zu bewegen. Heute um 10 Uhr erschien eine Deputation, bestehend aus circa dreißig Fleischhauermeistern im Stadthause vor dem Herrn Bürgermeister Rada und gab die Erklärung ab, daß die Gehilfen sich auf das Entschiedenste weigern, an die Arbeit zu gehen, so lange Herr Direktor Riegler im Amte bleibt. Die Deputation bat, die Behörde möge die nöthigen Vorkehrungen treffen, da sonst Niemand für die Fleischversorgung der Stadt gutsehen könne. Bürgermeister Rada bemerkte zur Deputation, daß heute keine Magistratsitzung stattfinden und eine augenblickliche Untersuchung nicht möglich sei. In der morgen stattfindenden Sitzung des Magistrats werde er den Fall berichten und sofort eine unparteiische Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalles entsenden. Dem Direktor Riegler wurde vom Bürgermeister ein achtstägiger Urlaub ertheilt, in welcher Zeit die Untersuchung durchgeführt und die Entscheidung der Behörde getroffen sein wird. Direktor Riegler, der seinen amtlichen Bericht über den Vorfall erstattete, verlangt die strengste unparteiische Untersuchung und sieht in dem Ganzen eine Agitation gegen seine strenge und pünktliche Handhabung der bestehenden Vorschriften im Schlachthause.

Nachdem solcherweise Direktor Riegler sich vorläufig für acht Tage von seinem Amte fern halten wird, erklärten sich die Fleischhauer zufrieden und werden nun auch die Gehilfen anstandslos wieder an die Arbeit gehen, was Bürgermeister Rada im Interesse des Publikums ganz besonders der Deputation zur Pflicht machte, damit nicht der geringste Mangel in der Fleischversorgung der Stadt eintritt. Morgen wird der Magistrat diesfalls des Näheren verfügen.

„Die Ronde ist's, die für Euch wacht!“

(Orig. Mittl. des „N. Pester Journal.“)

Ob Orpheus mit seiner Musik wirklich im Stande war „die wildesten Thiere zu bändigen und Steine zu berücken“ daran mögen Homers Zeitgenossen geglaubt haben oder auch nicht — uns ist es egal — daß aber mitunter einige Zigeuner mit ihren „Bratelgeigen“ auf die Polizei eines ganzen Stadtviertels eine solche Anziehungskraft ausüben können sollen, daß sich dieselbe der Fesseln ihrer Dienstvorschrift und ihrer Amtspflichten gänzlich entleigt fühlt, davon hatten wir in der Nacht vom 26. auf den 27. d. vorgefandene Beweise erhalten. In besagter Nacht, — es war präzis 1/3 Uhr, — ging Schreiber dieses, vom Donau-Korso heimkehrend, in die Waiznergasse. Von der Ferne schon tönten ihm die melancholischen Weisen des von circa einem Duzend Zigeunern exekutirten „Befutta az utat a hó“, dann das etwas lustigere „Ez az utaza végig szaros“ entgegen. Bald stand er, immer den Klängen der Nachtmusik folgend, am Kreuzwege, wo die „Alte Postgasse“ und das „Krongassel“ in die Waiznergasse münden, und gewahrte folgendes Nachtsbild: Um den Fiafer Nr 198 standen zwei oder drei Herren und brachten einer Dame eine Serenade. Um aber keine der in einem der vier Gehäuser wohnende Dame zu „kompromittiren“, können wir heute schon mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß die Dulcinea, der diese nächtliche Ovation gebracht wurde, keine andere als das gefelich angetraute Ehegespons eines der Herren aus der Serenaden-Gruppe war, der mit den den Zigeunern verabreichten „Fünfern“ sichtlich Beweise dafür lieferte, daß ihm dieselben um das Geld nicht feil sind, wenn auch er, der ebenfalls Musiker ist seinen Kollegen und Bekannten stets feil bleibt. — Wir blieben nicht lange allein bald sammelten sich einige Verspätete und Heimkehrende, bald einige Nachtwächter um die Gruppe, der sich sofort zwei Konstabler, ein langer hagerer und ein kurzer vierschröttiger naheten, und höflich um die Ursache des improvisirten Konzertes fragten. — Nach einigen mitangehörten Weisen empfahlen sich die Männer der Hermandad doch nicht ohne eine Bittkarte abzuverlangen, welche ihnen von einem der Arrangeure auch bereitwilligst übergeben wurde — doch, und das ist die Hauptsache, die Zigeuner siedelten immer fort, schienen sie doch gleichsam berufen zu sein noch einigen Polizisten einen nächtlichen Kunstgenuß zu bereiten.

In der That kam bald ein Patrouillen-Trio nämlich die von einem Konstabler geführten Trabanten Nr. 233 und 246 und — vergrößerten das Auditorium, sich mit der spontan abgegebenen Erklärung — denn diese fragten nicht einmal — zufriedengebend, daß einer ihrer Amtskollegen bereits dagewesen sei und in die Dinge, die da vorgehen einwilligte.

Soweit der Thatbestand der Szene, welche um 3 Uhr ihren Abschluß gefunden. Nachgerade drängt sich uns aber die Frage auf, ob es denn so ohne Weiteres angehen darf, daß, — und bei dieser Zeit — auch nur ein der Nachtruhe bedürftiger Bürger aus dieser gehört werde — wir fragen — ob die Herren Konstabler nicht sofort die Musik einzustellen verpflichtet gewesen wären, ob ähnliches in einer Großstadt überhaupt geduldet werden darf oder nicht — Wenn man die Grünebaum-Gasse vor dem Café „Kafoczi“ passirt, wird man ebenfalls und zwar allnächtlich von noch schulpflichtigen Zigeunerkindern, die einem ihre ersten Tempos ins Ohr „sagen“ angebettelt, was wir nur ganz nebenbei bemerkt haben wollen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß unsere Polizei es wolle und desto mehr ordnungsliebend sein möge! Budapest, am 27. August 1873.

„Argus.“

Geschichts-Kalender.

28. August

1532. (nach Chr.). Jurisfi schlägt den letzten Angriff Sultan Soliman's auf Güns zurück. — 1654. Der schwedische Staatsmann Axel Oxenstierna stirbt. — 1749. Geburt Wolfgang Goethes. — 1793. Hinrichtung des französischen Generals Cuftine. — 1849. Lord Palmerston befürwortet in einer diplomatischen Note an Oesterreich die Aufrechterhaltung der alten ungarischen Verfassung.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Wir erlauben uns, Sie um die Berichtigung eine in der Rubrik „Stimmen aus dem Volke“ Ihres heutigen Blattes enthaltener Nachricht zu bitten. Wie wir aus eigener Erfahrung, ja aus amtlicher Pflicht wissen, existirt derzeit weder in der Sporer noch in der Josepfigasse ein Haus für „diese Damen.“ Das frühere „Etablissement“ dieser Sorte, welches sich in der Sporergasse befindet, wird jetzt vom Bäckermeister M. bewohnt. Hochachtungsvoll

Mehrere Polizeikommissäre.

S-r. (Ein Viganie-Prozess in Pest) bildet heute man kann wohl sagen in sämtlichen gebildeten Kreisen unserer Hauptstadt den Stoff des theilnahmewollsten Tagesgesprächs. Das lebhafteste Interesse des Publikums ist nicht nur durch den Fall selbst gerechtfertigt, sondern ganz besonders durch den Umstand, daß es einer der berühmtesten Namen unseres Landes ist, welchem eine Hauptrolle in dem Prozesse beschieden. Das Gefühl der schriftstellerischen Kollegialität geräth in harten Widerstreit mit unserer der Offenheit gegenüber übernommenen Pflicht, da es sich darum handelt dem Leser die Persönlichkeit des Angeklagten bekannt zu geben — doch

wenngleich uns das Herz blutet bei der Wahrnehmung, daß ein gefeierter Dichter es ist, der heute unter der wichtigen Anklage der Bigamie vor den Schranken des Gerichtes steht: das Publikum hat, indem es die Pränumerationsgebühr bezahlte, sich den juristischen Anspruch erworben, die volle rückhaltlose Wahrheit zu erfahren. Die Redaktion steht im Dienste des Lesers — dieser selbst darf Rück- und Nachsicht üben. Wir aber bitten um Beides für den Mann, der uns als Dichter immer verehrungswürdig bleibt, wenngleich er als Mensch heute vor dem Richter steht, — für den Angeklagten: Maurus Jókai.

Kopf an Kopf gedrängt steht die Menge in dem für das Auditorium reservierten Theil des Gerichtssaales. Eine tiefe Bewegung geht durch den Saal, da die sympathische Gestalt des Angeklagten erscheint und das Verhör seinen Anfang nehmen soll. Die Wichtigkeit des Falles hat uns veranlaßt für die nachfolgende stenographische Wiedergabe des Verhörs Sorge zu tragen.

Präsident. Wie heißen Sie? Angekl. Maurus Jókai. — Präsident. Wie alt? Angekl. Fünfundzwanzig Jahre. Präsident. Gebürtig? Angekl. Aus Komorn. Präsident. Ledig oder verheiratet? Angekl. Verheiratet? Präsident. Sie stehen eines schweren Verbrechens angeklagt hier: des Verbrechens der Bigamie. Ich muß Sie ermahnen, sich den Ernst des Gegenstandes vor Augen zu halten, und aufrichtig und der Wahrheit gemäß auf die Ihnen vorzulegenden Fragen zu antworten; denn nur ein aufrichtiges Geständniß kann uns veranlassen bei einem eventuellen Strafausmaß die mildernden Bestimmungen des Gesetzes zu Ihren Gunsten in Anwendung zu bringen. Antworten Sie mir nun auf meine Fragen: mit wem und seit wann sind Sie verheiratet? Angekl. Ich habe im Jahre 1848 die ungarische Schauspielerin Rosa Láborszky zum Altar geführt. Präsident. Und diese Frau ist noch am Leben? Angekl. Ja wohl! — Präsident. Man sagt, daß Sie mit dieser Frau sich bisher eines stets ungetrübten Familienglückes erfreuten? Angekl. Ja wohl! Präsident. Und noch haben Sie, trotzdem diese wackere Frau noch am Leben, ein zweites Mal geheiratet? Angekl. (Lächelnd.) Ja wohl! Präsident. Sie lächeln? vermag eine solche Abirrung des Charakters Sie noch zur Heiterkeit zu veranlassen? Mein Herr, der Platz wo Sie sich befinden und die Angelegenheit, um welche es sich handelt, sind viel zu ernst, als daß ich Ihnen nicht dringend empfehlen müßte, Ihrer eigenhümlichen Heiterkeit Zügel anzulegen! (Bewegung im Publikum.) Angekl. Entschuldigen Sie Herr Präsident, aber ich konnte mich jaust eines Lächelns nicht erwehren! (Aufregung im Publikum.) Präsident. Schweigen Sie, und antworten Sie wie es sich gebietet. Angekl. Das thue ich ja! Präsident. Sie haben also zum zweiten Mal geheiratet während Ihre erste Frau noch am Leben ist? Angekl. Ja. Präsident. Und was haben Sie sich eigentlich gedacht, da Sie zum zweiten Male heirateten? Angekl. (Schweigt.) Präsident. (nachdem er mit den Gerichtsbeisitzern einige Worte gewechselt) der Gerichtshof sieht sich veranlaßt, die öffentliche Verhandlung aufzuheben und in eine geheime zu verwandeln.

Das Auditorium hat den Saal verlassen, wie ein Lauffeuer fliegt die Kunde des sensationellen Prozesses von Munde zu Munde. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hat sich vor dem Gerichtshause gesammelt, und mit wechselnden Gefühlen harret Alles dem Urtheilsprüche entgegen. Nach mehr als dreistündiger Berathung erfolgt endlich die Publikation des Urtheils — zu Gunsten des Angeklagten. Da es uns nicht zusteht den Spruch des Richters einer Kritik zu unterziehen, und wir andererseits auch die Beobachtung der strengsten Objektivität in dieser Affaire für unsere Pflicht halten, so begnügen wir uns damit das Urtheil hier zu reproduzieren:

„Der Angeklagte, Maurus Jókai, 50 Jahre alt, aus Komorn, verheiratet etc. wird des ihm zur Last gelegten Verbrechens der Bigamie losgesprochen. Obwohl nämlich das eigene Geständniß des Angeklagten ihn schuldig erscheinen ließe, und Herr Maurus Jókai thatsächlich zum zweitenmal geheiratet hat, während seine erste ihm ehelich angetraute Gattin geb. Rosa Láborszky noch am Leben sich befindet, ist der Gerichtshof doch im ferneren Verlaufe der Verhandlung zu der Ueberzeugung gelangt, daß hier der eigentliche Thatbestand eines Verbrechens nicht vorliege. Hauptsächlich aber darum nicht, weil es erwiesenermaßen wiederum die Rosa Láborszky ist, welche der Angeklagte zum zweitenmale geheiratet, und der Angeklagte dies auf den Umstand zurückführte, daß, seitdem er zum erstenmal mit ihr getraut worden, bereits fünfundsiebenzig Jahre verfloßen seien. Der Gerichtshof hat sich denn auch ganz

besonders von der Erwägung der hier berührten Umstände leiten lassen, indem er auf Losprechung von dem Verbrechen der Bigamie erkannte. Dagegen wird der Angeklagte Maurus Jókai der Uebertretung der sibirischen Hochzeit für schuldig erkannt und zum Verheirathetbleiben bis zur goldenen Verurtheilt. Es steht Ihnen, Herr Angeklagter frei, gegen dieses Urtheil zu appelliren! — Angekl. Ich verzichte auf das Appellationsrecht und nehme die Strafe dankbar an! (Brausende Elsen im Publikum, welche lebhaft wiederhallen — „von den Karpathen bis zur Adria.“)

Theater und Kunst.

(Zum „Nicht-Jubiläum.“) Wie bereits mitgetheilt wurde, hat der „Journalisten- und Künstler-Klub“ beschlossen die fünfzigjährige großartige Künstlerlaufbahn unseres großen Landmannes entsprechend zu feiern. Ob ein dazu eingesetztes engeres Komitee schon seine Arbeiten begonnen hat, wissen wir nicht, also können auch noch keine besonderen Pläne verlautbaren. Angezeigt kann es deshalb erscheinen, mit Vorschlägen hervorzutreten, welche wenigstens der Würde des Gegenstandes entsprechen, und deren Ausführung mit unseren Gesamtmitteln prachtvoll gelingen und dem zu feiernden Meister zur Glorifikation und der Hauptstadt Ungarns zu großer Ehre gereichen muß. In einem Kreise von bedeutenderen Musikfreunden wurde die Frage erörtert, ob nicht die Aufführung des „Christus“ unseres Meisters in seiner Gesamtheit den schönsten Schmuck seiner Jubiläumfeier bilden würde. Was unsere verbundenen Vereine, unser Orchester, unsere Dilettanten leisten können, das haben wir bei den Aufführungen der „Erszsebet“ im Jahre 1865 wahrgenommen; sagte doch selbst Hans von Bülow später, daß die Münchner Aufführung der Besten unbedingt nachgestanden hätte. Den gleichen günstigen oder vielmehr großartigen Erfolg würde auch wiederum der „Christus“ haben; unsere künstlerischen Mittel sind bedeutend, ja reich zu nennen, und gehoben werden sie durch eine allseitige Begeisterung für den Künstlerautor. Aber kostspielig ist eine epochemachende Aufführung; bei der fühlbaren Noth, welche unsere Orchesterkreise drückt, ist es wahrlich nicht zu verlangen, daß der Musiker ohne Entgelt seine Zeit den vielen Proben und den Konzerten selbst widmet; aber wäre es nicht bei dieser Gelegenheit angezeigt und ruhmvoll in den Folgen, wenn sich eine Anzahl der vielen reichen oder bemittelten Freunde und Verehrer des Meisters vereinigte, und für die unabwieslichen Kosten der großen Konzerte eintreten, um hernach den voraussichtlich großen Ertrag derselben für eine „Lipstiftung“ anzulegen? Wir glauben gewiß, daß dieser Gedanke auf einen fruchtbareren Boden fallen wird.

Die großen Orchesterkonzerte, welche bisher Johann Richter zu veranstalten pflegte, werden, wie „Hon“ berichtet, fortan durch den „Pester Verein der Musikfreunde“ arrangirt werden. Die bisher üblichen Eintrittspreise werden der bedeutend gestiegenen Theuerung aller Lebensbedingungen entsprechend, eine mäßige Erhöhung erfahren.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. August.

Glend und Verbrechen.

Oberflächliche Beurtheiler glauben zumeist, nur in den Städten sei jene tiefe Stufe sozialen Glends zu finden, welche trotz aller schönen Redensarten als eine Schmach der Zivilisation betrachtet werden muß, und für welche ein besseres Jahrhundert, sicherlich passende Heilmittel, zum mindesten aber mildernden Balsam entdecken haben wird. Aus Nachstehendem mögen unsere Leser sich eine Vorstellung von der unsäglichen Noth der Dorfproletarier machen, einer Menschenklasse, die Dank der notorischen „Unwirtschaftlichkeit“ vieler unserer guten Landleute auf dem flachen Lande nicht wenig zunimmt. So mancher gedankenloser Bauernmann, der als flotter Junggeselle „draußen beim Militär“, oder in der Stadt sich an ein lustiges Leben gewöhnt hat, verpraßt, wenn er sein Bauerngütchen zur nutzbringenden Bewirthschaftung erhält, Geld und Gut, überlastet die wenigen Hüfen, welche er sein eigen nennt, mit wucherisch angewachsenen Schulden (es gibt ja Kamppre genug!) und, wenn er, ein halbes Duzend schlecht erzogener, verwaarloster Kanzen hinterlassend, den Säuerstod gestorben ist, so kommt deren winziges Erbtheil auf die Trommel; was vom Erlöse nicht den Gläubigern gebührt, geht auf Sporteln und Speßen aus... sechs Waisenkinder sind brotlos, und werden Tagelöhner, denn sie haben keinerlei Handwerk gelernt... Doch genug von dem trostlosen Bilde, dessen traurig-wahre Details sich ja alltäglich wiederholen.

Auch Lorenz Fekete war von seinem Vater, einem abgewirrhalteten Kleingrundbesitzer von Fekete-Gndö (im Bieselburger Komitat) mit einigen Brüdern bettelarm zurückgelassen worden. So lange er jung war, diente er für's liebe Brot bei einem reichen Gajda, der ihm später als er aufwuchs und ein gleich armes Mädchen freite, zum „Häusler“ machte, d. h. ihm für die freie Wohnung und die Erlaubniß eines Vieh „mitweiden“ zu lassen, beständige Arbeitspflicht auferlegte. Auf diese bittere Weise nährte sich Fekete mehr als zwei Decennien in ärmlicher Weise; als jedoch sein „Gajda“ starb, wollten dessen Söhne vom alten

Häusler nichts mehr wissen, und 58 Jahre alt geworden, mußte Fekete auf Tagelohn arbeiten gehen. Zwanzig Kreuzer täglich verdiente sich der Vater dreier Kinder, von denen eines 11, das zweite 7 und das dritte 2 Jahre alt war; und der Gatte eines schwindsüchtigen Weibes! Im vorigen Jahre starb er, wie er seinen Richtern nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit angab, aus Hunger, einen Sad Weizen, und saß dafür drei Monate im Kerker.

Kaum war er einige Tage aus der Haft entlassen, als sein Weib starb. Die reichen Geldproben im Dorfe nahmen von dem Glend ihres Menschenbruders nicht die geringste Notiz; dem armen Feldhüter eines Nachbardorfes schlich jedoch ein Strahl thätiger Menschenliebe in's raube Herz, er nahm anfangs bloß den 7jährigen, später auch den 2jährigen Sohn Fekete's zu sich, und da, dessen 11jähriger Knabe bereits als kleiner Schafhirte „für die Kosi“ diente, hoffte der alte Mann, daß es ihm wenigstens nicht noch schlechter ergehen werde als bisher (seitdem er aufhörte, Häusler zu sein, wohnte er in einem Stalle). Der brave Feldhüter gab jedoch nach einigen Monaten die Kinder wieder zurück, weil er indessen, selbst aus dem Dienste entlassen, heimatlos und Bettler geworden war. Fekete konnte seinen zwei Kindern nichts mehr von seinem Tagelohne geben, als allwöchentlich ein Brotleib, welches den Kleinen für sieben Tage genügen mußte. Sie wären Hungers gestorben, wenn sie nicht von irgend einem barmherzigen Bauernweib verstopfen einige Köffel Suppe erhalten hätten. Namentlich der zweijährige Miksa war entsetzlichen Entbehrungen ausgesetzt. Während der siebenjährigen Knabe sich per fas et nefas dennoch etwemal Nahrung zu verschaffen mußte, lag Miksa wochenlang im feuchten Stalle; ein Geschwür bildete sich an den Weinen des Kleinen, dessen Leib von Würmern und Unrath starrte; man rieb dem Vater, die wunden Stellen mit Schmalz und — Quecksilber einzureiben; von dieser Kur ward es dem kleinen Miksa noch ärger; er litt Hölqualen, und sein Vater meinte denselben ein Ende bereiten zu müssen — er warf sie in den Fluß, das er weder zu ernähren, noch zu heilen vermocht hat, in die Dona! Die Richter Fekete's müssen gewiß stark von dem Schreckenbild, das wir soeben entrollten, beeinflusst gewesen sein, denn das Strafurtheil des Ungarisch-Altenburger Kriminalgerichtes, lautete bloß auf 4 Jahre Kerker, welche der oberste Gerichtshof auf 2 Jahre herabsetzte.

(Ein bestohlener Schiffskapitän.) Das Pester kön. Kriminalgericht verurtheilte den Matrosen K. Kovacs, welcher seinem Chef dem Kapitän des Schiffes „Sallóköz“ 154 fl aus dem Kasten gestohlen hatte, heute zu 3 Monaten Kerker.

Wien, 27. August. (Die „weltberühmte Wahragerin“ hinter Schloß und Riegel.) Dstmal konnte man vor einigen Monaten in den hiesigen Journalen ein Interat lesen, daß die „weltberühmte Wahragerin“, die, nur auf der Durchreise begriffen, während einiger Tage Jedem, der bei ihr seine verhüllte Zukunft erfahren wollte, ein richtiges Horoskop stelle. Die Wohnung der Hellseherin befand sich in der Josephstadt, Kochgasse Nr. 34. Eine große Anzahl von Personen wanderte hin, um sich Aufschlüsse über dies oder jenes zu verschaffen, doch währte dies nicht lange. Die Polizei-Direktion erhielt Wind von der Sache und wollte die „weltberühmte Wahragerin“ verhaften. Die Schwindlerin hatte jedoch früher ihre Wohnung verlassen und eine andere in der Augarten-Allee Nr. 11 bezogen. Ohne sich polizeilich auf und nicht vergebens war ihre Mühe. Zu Fuß und zu Wagen kamen zu ihr Kranke, Verliebte, Eifersüchtige und Herabgekommene, und aus den Linten der Hand, aus den Furchen im Gesichte, aus Karten und Zuberbüchlein las sie, was ihr für den speziellen Fall passend schien. Auch in diesem neuen Wohnsitz ließ ihr die Polizei keine Ruhe. Sie wurde vorgestern ausgeforscht und verhaftet. Gerade erplickte sie einem von Eifersucht geplagten Gatten die Nichtigkeit seines Gefühles und verhielt ihm eine unwandelbare Treue seiner Frau, als die Abgesandten des Polizei-Kommissariates in der Leopoldstadt erklienen und sie in Haft nahmen. Die Wahragerin wurde zur Arreststrafe von acht Tagen verurtheilt. Die Verurtheilte ist die 40jährige Schlossergattin Bertha Janowsky aus Berlin. Nach Abbüßung ihrer Strafe wird sie in ihre Heimath abgeschoben.

Prag, 25 August. (Eine Korypöe der czechischen Wissenschaft.) Der Professor Hamernik, dessen Recepte Briefe eines Grobian's sind und dessen Universalmittel für alle Krankheiten in Pilsner Bier besteht, hat, wie aus Prag geschrieben wird, am 25. Juli d. J. beim Mittagstisch in der Beseda den Ingenieur Tichy darum für geeigneter gefunden, in die Kur nach Hamernik'schem System genommen zu werden, weil er sich an demselben Tische, an welchem Hamernik ganz allein saß — Hamernik liebt es, nach der Manier des Schab von Persten zu speisen — auch niederließ. Der berühmte Arzt stellte die Diagnose und erkannte auf folgende Krankheiten: Sumpererei, Unverschämtheit, Zudringlichkeit, Rohheit, Unmenschlichkeit. Nachdem er rasch hinter einander diese Aussprüche gethan, verließ er mit den Worten: „Mit solch' einem Tölpel soll ich beisammen sitzen“, den Tisch und überließ den Patienten der Nachwirkung seiner Kur. Der undankbare Patient aber machte schleunigst den Rechtsanwalt Dr. Erdliczka zum Arzt seiner Ehre. Dieser zittete die Leuchte der medizinischen Gelehrsamkeit in Czechien vor den Bezirksrichter Herrn Petekta, der in der gestern Nachmittag gepflogenen Schlussverhandlung Professor Dr. Hamernik zu vier Tagen Arrest verurtheilte und ihm nur in Berücksichtigung seines ärztlichen Berufes die Bewilligung ertheilte, den Arrest in eine Geldstrafe umzuwandeln zu dürfen. Hamernik erhob sich nach der Urtheilsvorkündung in seiner ganzen kugelförmigen Majestät, nahm vom Bezirksrichter eine Prije und erklärte dann: „Ich

werde Alles zahlen, der Herr Doktor hat gewonnen, aber die Zeugen wird der Teufel holen."

London, 24. August. (Zum Prozeß der Bankfälscher.) Wenn das unerhörte Verbrechen, die langen Verhandlungen und der gegenwärtige Montreprozeß das Interesse der Londoner Bevölkerung an den Bidwells Macdonell und Komp. schon hinlänglich angeregt haben, so geschah dies in noch größerem Maße durch ein Gerücht, das sich spät am Samstag wie ein Lauffener durch die Stadt verbreitete, daß nämlich die fähigen Fälscher einige Gefängniswärter bestochen haben, ihnen zur Flucht zu verhelfen, daß den oberen Behörden dies zu Ohren gekommen und die betreffenden Wärter verhaftet worden seien. Man will wissen, daß ein Wärter bereits verhört und bis auf Weiteres der Voruntersuchungshaft überwiesen und drei andere Beamte suspendirt worden seien. Auf die Wechselfälscher hat man jetzt ein strenges Augenmerk, da vermutet wird, daß sie wohlthätige nicht unbemittelte Freunde draußen haben, die für die Befreiung ihrer talentvollen Kumpane schon ein Uebrißes wagen wollen.

Telegramme.

Wien, 27. August. Der Fürst von Serbien ist heute hier eingetroffen, am Landungsplatze wurde der Fürst vom Statthalter und dem Landeskommandirenden begrüßt; im Hofquartier wurde er von den Hofchargen und später vom Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe im Namen des Kaisers begrüßt.

Wien, 27. August. Aus Paris wird der "Bresse" gemeldet, daß den neuesten Frohsdorfer Depeschen zufolge, Graf Chambord bedeutsame Konzessionen in der Fahnenfrage machte, um die monarchischen Bestrebungen zu erleichtern.

Sofien, 27. August. Der deutsche Kaiser ist heute von hier abgereist, der Kaiser verabschiedete sich von den österreichischen und preussischen Notabilitäten in sehr freundlicher Weise und unerhielt sich längere Zeit mit dem Grafen Benck.

Rom, 27. August. Die Madrider Regierung soll neuerlich angelegene Versuche gemacht haben, um die Anerkennung seitens der Mächte zu erlangen.

Paris, 26. August, Abends. In Erwiderung auf eine aufreizende Note eines legitimistischen Blattes schreibt "Le Pays", es wolle den am Vorabend des 24. Mai geschlossenen Pakt noch nicht zerreißen, aber es betrachte die legitimistische Sprache als Warnung. Das "Pays" erklärt sodann, daß die Venapartisten sich mit den Republikanern verbinden würden, wenn diese die Ideen bezüglich des Plebiszits annehmen. Prinz Napoleon hat sich von Corsica nach Livorno begeben. Nach der "France" ist der spanische Gesandte in Frankreich, Abayusa, mit einer besonderen Mission betraut. Die "Republique Française" meldet, daß die Ueberreichung einer Adresse an den Grafen von Chambord für den Tag der Gebietsräumung in Aussicht genommen sei; diese Adresse solle insgeheim unterzeichnet werden.

Paris, 27. August. Eine Depesche aus Madrid vom Gestrigen, welche die Wegnahme des Forts Stella durch die Carlisten als vollendete Thatsache bespricht, bezeichnet diese Waffenthat als wenig wichtig, da Stella bloß eine besetzte Kaserne mit einer Garnison von 150 Mann sei. General Bregna rüde in Eilmärschen heran, um dasselbe, in Verbindung mit Santa Pau vorgehend, wieder zu nehmen.

Paris, 27. August. In dem Prozesse gegen die jugendlichen Verbrecher, bekannt unter dem Namen: "Schwarze Rappen" wurden vier der Angeklagten vom "Affizienhofe" freigesprochen, der sechzehnjährige Gelinier zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe, zwei Andere zu 15 Jahren Zwangsarbeit und einer zu zehnjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt.

Madrid, 26. August. Die Cortes haben heute Castelar mit 135 Stimmen zum Präsidenten gewählt; 73 Stimmen fielen auf Olave. Castelar schildert die Gefahren der Situation, welche ihn zwingen, ein unbedientes Amt zu übernehmen. Er erklärt, er werde die vollste Redefreiheit walten lassen, aber keine Persönlichkeiten dulden. Seine Politik sei in dem Programme Salmerons enthalten. "Wir sind die Fortführer der September-Revolution; wir vertreten nicht eine Partei, sondern die Demokratie. Seit dem 11. Februar ist die Freiheit die republikanische Devise; der Tod der Republik wäre auch der Tod der Freiheit." Er erklärt, er sei federal gesinnt, weil die Föderation die Diktatur vermeide. Vor Allem wolle er die nationale Einheit und die Integrität des Vaterlandes. Es bedürfe sehr der Autorität und der Ordnung. Die Regierung der Republik könne verschwinden, wenn sich die Ordnung nicht befestigen würde. Er betont schließlich wiederholt die Nothwendigkeit, die Disziplin in der Armee herzustellen.

Madrid, 26. August. Die amtliche "Gazeta" meldet: Der Generalkapitän der Baskischen Provinzen telegrophirt Folgendes: Der Carlistenführer Bizarraga ist mit 3000 Mann zur Verstärkung der Estella belagernden Bänden unterwegs. Feldmarschall Santa Pau hat gestern die vor Estella befindlichen Bänden in der Stärke von 8000 Mann zwischen Dicastillo und Arroziz geschlagen, ihre Stellungen besetzt und ihnen einige Pferde und Kriegsmaterialie weggenommen. Der Verlust unserer Truppen beziffert sich mit 50 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten. Die Verluste der Carlisten sind unbekannt. Nach späteren Telegrammen sind die Verluste der Carlisten sehr beträchtlich. Don Carlos kommandirte persönlich. — Die Zerspaltung der Bande Calvo Sazo in Aragonien bestätigt sich. — Die Bande Wyzendon wurde geschlagen. Die Majorität der Cortes wird sich heute abends, wie man glaubt, zu einer sehr wichtigen Berathung versammeln.

Der kleine Kapitalist.

(Ein altes Fusionsprojekt) soll wieder aufgenommen werden und diesmal zu einem wirklichen Resultate führen. Von eingeweihter Seite wurde nämlich an der Wiener Börse bestimmt versichert, daß die Fusion zwi-

schen der Realkreditbank und der italienisch-österreichischen Bank vollzogen sei. Eine Neuemission von Aktien der Realkreditbank dürfte sich als Konsequenz ergeben.

(Das Wiener Börse-Schiedsgericht) geht bereits der Konstituierung entgegen, da bereits alle größeren Firmen den Kompromiß unterzeichneten und daher hiezu die geringen sich endlich auch entschließen müssen.

(Falliment Adolph und Moriz Kaniz) Die hiesige bedeutende Firma Adolph und Moriz Kaniz hat Konkurs angemeldet. Massevertreter ist Julius Kelti. Der Anmeldungstermin ist auf den 24. November festgesetzt.

(54-Millionen-Anlehen.) Wie wir vernehmen, hat die Franco-Bank-Gruppe von dem ungarischen 54-Millionen-Anlehen neuerdings einen Theilbetrag von 3 Millionen Gulden an ein englisches Konsortium begeben.

(Konkursöffnung) beim Budapester Handels- und Wechselgericht: Gegen Emil Pittner, protokolirten Spezialehändler, Waaggasse Nr. 3, Anmeldungstermin 25., 26. und 27. November, Advokatur Adokat Friedrich Piusch, Wahl des Masseverwalters am 2. September.

Wiener Börse vom 27. August.

Die heutige Börse verkehrte in flauer Stimmung. Anglo bis 60.50 ausgeboten, Franko bis 25. Municipal bis 36, Spar- und Kredit 60.50-61, ung. Bodenkredit 61-62, Vereinsbank 44, ungar. Eisenbahnen 97.50, Prämienlose 84-85. In Industriepapieren kein Geschäft. An der Abendbörse war die Stimmung etwas fester. Anglo 62, Municipal 36.50-36.75, Franko 25.

Wiener Börse vom 27. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 240.50, Franko Auktian —, Anglo-Auktian 192.50, Galizier 218.50 Lombarden 182.—, Staatsbahn 336.—, Tramway 256.— Kente 70.—, Kreditlose 172.—, 1860er 101.25, Napoleondar 8.90, 1864er 139.25, Münz-Dufanen 5.38.—, Silber 106.50, Frankfurt 93.50, London 111.20, Oester. Walfenbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.66 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 64.—, Unionbank 145.—, Oester. Baugesellschaft 107.—, Wiener Baugesellschaft 127.50

Korrespondenz der Administration.

Herr S. Harvath, Hatvanergasse 15, wird aufgefordert, seine Schuld von 10 fl. 44 kr. zu begleichen. — Herr Kellner, Restaurateur, zum Reichspalatin, Ofen, Christinenstadt, wird hiezu aufgefordert, seine Schuld von 14 fl. 5 kr. ehestens zu begleichen. Herr Stuhlmüller. Sie werden aufgefordert, Ihre Schuld von 7 fl. 96 kr. begleichen zu lassen.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Abtheilung unseres Blattes enthält den Roman: "Das Feuertreiben" — "Zum Boulogner Wäldchen" — "Mädchenmord in China" — "Alletti."

Eigentum der Gattenberg-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzler.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods (wheat, flour, oil, etc.) and financial instruments (bonds, stocks, exchange rates). Includes sub-sections like 'Kurs', 'Prioritäten', and 'Devisen und Valuten'.

Ein stockhohes Haus

mit 2 Weingärten, und gut eingerichteter Gemischter Waarenhandlung ist in Groß-Maros, Hauptgasse neben dem Spartassa-Gebäude, aus freier Hand wegen Familienverhältnissen, zu verkaufen oder zu vermieten.

Groß-Maros liegt vis-à-vis dem romantischen Bifegrad, und hat Eisenbahn- und Dampfstation.

Nähere Auskunft ertheilt Max Spitzer's Buchhandlung in Waizen oder der Eigenthümer in Groß-Maros Nr. 222.

Oeffentliche Danksagung!

Ich fühle mich verpflichtet Herrn Dr. Sigmund Adler hiemit meinen innigsten Dank auszusprechen, für seine liebevolle und sehr gut wirkende Behandlung, welche er meinem Kinde, welches an Hirnentzündung litt, und nach Aussage eines zuerst geholten Arztes nicht mehr zu retten gewesen wäre, theilhaftig werden ließ. Ich kann Herrn Dr. Sigmund Adler hiemit bestens der leidenden Menschheit anempfehlen.

Wwe. Johanna Bradmann, Germinenplatz Nr. 1.

Schulanzeige.

In der Tyrolerischen Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Kerepeserstraße Nr. 59 I. St.

beginnt das neue Schuljahr am 1. September.

Einrichtungen täglich.

Interate.

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! Syphiliticid, J. PRINDL, für geheime und Hautkrankheiten, heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner Ordinations-Anstalt: Königsstraße Nr. 4. 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Spiegel, Bilder Möbel, Uhren, Leinwand, Kanafas, Tücher, Shawls etc. sind billigt gegen Kassenzahlungen zu haben bei David Kohn, Kerepeser Bazar (Hof) Nr. 9.

Expositions-Kundmachung. In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der beim Schulbau in der großen Feld- und Gensengasse erforderlichen Zimmermannsarbeiten am 1. September 1873, Vormittags 10 Uhr, im Stadthause, ersten Stock Nr. 30, eine Exposition im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden. Wovon die Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden. Die Expositionsbedingungen können inzwischen im Rathhause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. Budapest, am 27. August, 1873. Die Wirthschafts-Kommission.

1864-er Promessen, Ziehung am 1. September, sammt Stempel á fl. 3, Haupttreffer fl. 200.000. Bankhaus Nyitrai & Comp. 2019 Pest, Thonethof.

Unter Garantie der Echtheit! Von der k. k. preussisch. Medizinalbehörde geprüft und empfohlen von den größten ärztlichen Gelehrten Europas und Amerikas. Tausende aus allen Weltgegenden eingehende Dankbriefe, welche diskretionshalber nicht veröffentlicht werden, bezeugen die Wirksamkeit und Beliebtheit der LOHSE's Toiletten-Heilmittel. Keine Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferrotze, Falten, Finnen, Muzeln, mehr! - Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weltberühmte EAU DE LYS DE LOHSE, Schönheits-Lilienmilch. Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft) gegen Sonnenbrand und Sommerprossen, welches die Haut sofort blendend weiß, weich, glatt, zart und geschmeidig macht, derselben die jugendliche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt. - Preis einer ganzen (sehr vortheilhaften) Flasche 5 fl.; 1/2 Flasche 2 fl. 50 kr.; 1/4 Flasche 1 fl. - für Emballage 20 bis 30 kr. mehr. Lohse's weitberühmtes Gesundheits-Schönheits-Lilienmilch-Seife. Ueberruht alle Toilettenseifen der Welt. Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, enthält keine Schärfe, macht die Haut weiß, weich und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine widerstandsfähige Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. - Preis per Stück 50 kr. Emballage 10 kr. mehr. Lohse's Lilien-Creme, besser und heilsamer als Gold-Cream zur Verfeinerung des Teints, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Hauptmängel zu entfernen. Die kühlenden, balsamischen Eigenschaften dieser Lilien-Creme sind in Wahrheit unvergleichlich und dient dieses Creme im Verein mit Lohse's Eau de Ninon de K'Enolos als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Tausenden mit außerordentlichem Erfolge angewendet ist. Generaldepot bei dem Hoflieferanten LOHSE, Berlin 46, Jägerstraße 46. Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker Josef v. Lördl, Pest, Königsstraße Nr. 7. Ferner in Stuhlweissenburg: G. Diebala; in Miskolc: Dr. Julius Szabo; in Kecskemet: Sigmund Patona; in Debreczin: Mihailovics; in Klausenburg: Wolff und in allen größeren Apotheken d's Landes.

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt (Pensionat) des Fräulein Fany v. Hosszu, Pest, Wälscher-Bozsenard Nr. 24, beginnt das neue Schuljahr 1. September. Einschreibungen werden täglich angenommen.

Das 4. Heft von dem höchst spannenden Roman Der Pascha von Pest, von L. E. Buchbinder, erschien Sonntag den 24. August und ist das selbe in allen Zeitungsverkäufen um 6 Kr. zu haben. Die günstige Aufnahme, welche dieser Roman in den weitesten Lesekreisen gefunden, und der riesige Absatz, den ich schon bisher erzielt, überheben mich jeder weiteren Anpreisung. Jedes Heft erscheint pünktlich jeden Sonntag Früh, ist hübsch ausgestattet und mit einem schönen Holzschnitte versehen. Der ganze Roman wird 24-26 Hefte in 3 Bänden umfassen und liefere ich nach Schluß des Romans gegen geringe Nachzahlung ein prachtvolles Prämienbild. Abonnement für die Provinz zu 1 fl. 80 übernimmt der Herausgeber der Illustr.-Volksbibliothek Simon Zwicker Göttergasse Nr. 9.

Schnelle und gründliche Heilung geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, flüßigsausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhren-Haut, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Gebärmutterleiden, werden nach einer in mehreren tausend Fällen bestens bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Verunstaltung sicher geheilt von S. BRAUN, pr. Arzt, Franz Deáksgasse Nr. 15, I. Stock. Ordinationsstunden: Vormittag von 7-10 U., Nachmittag von 1-4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.

Syphilis und Impotenz, alt oder neu entstanden nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten berart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam, Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Muzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe, der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Muttermaale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50, mit Postversendung um 10 kr. mehr. Depots: Pest, Josef v. Lördl Apotheker Königsstraße Nr. 7.

Grosser Vorrath von den anerkannt besten geruchlosen Zimmer-Retiraden, (Leibstühlen) von 5 fl. aufwärts. Ferner neu verbesserter Retiradschluss mit Siebbrett, geeignet für jede Retirade, durch welche jeder Zug gänzlich beseitigt wird, á fl. 6.50 dann von den tausendfältig erprobten Rauchfang-Aufsätzen durch deren Verwendung jeder Rauch beseitigt wird, so auch aller Art Badegegenstände und sonstige Rückengeräthschaften. Franz Benesch, vormal's Miksits, Rosenplatz Nr. 2. 1838

**Borovitska**  
aus Wachholderbeeren erzeugt,  
in echter und unverfälschter Qualität sowohl in Fässer als in Fla-  
schen zu haben bei  
**Halbauer & Kölber**  
in Pest, gegenüber der Kettenbrücke.

**Local-Veränderungs-Anzeige.**  
Die seit Jahren in der 3 Kroneng.  
Nr. 9 beständige  
**Möbel-Niederlage**  
des  
**L. GABAY**  
befindet sich seit 1. August dieses Jahres  
Dreissigstgasse Nr. 1, 1. Stock.

**Flechten.**  
Die auf dem ganzen Con-  
tinent durch ihre große Heil-  
kraft bekannten Dr. Comen-  
schen Heilmittel gegen nä-  
ssende und trockene Flechten  
sind von jetzt an durch Un-  
terzeichneten zu beziehen.  
Hauptdepot in der Apotheke  
des Herrn Jos. Török, Pest,  
Königsstraße Nr. 7. Preis  
3 fl. in Silber 304 1-1

**5 fl. Honorar!**  
für gründliche u. sichere  
Heilung geheimer  
**Krankheiten,**  
so auch der  
**Impotenz,**  
(Manneschwäche)  
Pollutionen, Verenge-  
rung der Harnröhre,  
Hautaus-  
schläge  
noch so chronisch, san-  
gend schnell ohne Fel-  
geübel von  
**A. BESENBECK,**  
prakt. Arzt, Ordinarier  
von 9-4 Uhr Sepa-  
ratstunden von 6-7  
Uhr Abds. für Frauen-  
krankheiten.  
Grünebaumgasse Nr. 20  
in Pest im Hofe links.  
Honorirte Briefe wer-  
den sogleich beantwortet

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten  
die Folgeübel.  
**Geheime Krankheiten,**  
die  
**IMPOTENZ**  
(Manneschwäche),  
so auch Pollutionen und Hautausschläge  
werden nach einer in Militär- und Civilspitälern  
erprobten, einfachen Methode, ohne  
Verunsicherung, unter  
Gewährleistung eines  
sicheren und dauerhaf-  
ten Erfolges sanft und  
schnell und gründlich  
geheilt, (neu entstan-  
dene binnen 48 Stun-  
den) von  
**J. WEISZ,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Ab-  
theilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in  
loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländi-  
scher wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-  
schaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der  
Krone versehen, mit dem Bilde König Leopold II.  
von Belgien.  
**Ordinations-Anstalt:**  
Innere Stadt, Ecke der Hutvanergasse und Land-  
straße, im Hause zum „Prinzi“, 1. Stock, Ein-  
gang an der Stiege.  
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.  
Herren und Damen haben separaten Ein-  
gang und separate Wartezimmer. Honorirten  
Briefen wird schnellstens entsprochen und auf  
Verlangen die Medicamente besorgt.

**Deutsches Aktientheater.**  
Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich ein verehrungswürdiges Publikum in Kenntniß zu setzen, daß  
am 1. September d. J., die  
**Winter-Saison**  
beginnt, und lenkt gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die Einladung zum  
**Winter-Abonnement.**  
Außer Operetten, Schau-, Lustspielen und Poffen,  
für welche das Personale komplettirt wird und Kräfte von Renommée gewonnen sind, wird in der  
nächsten Saison eine **deutsche**  
**Opern-Gesellschaft**  
permanent wirken, und wurde zu diesem Behufe für das Orchester die **Pariser Stimmung**  
eingeführt.  
Für die Oper wurden engagirt:  
**Die Damen:**  
Marianne Erl, vom Stadttheater in Ham-  
burg und **Josefine Schütz-Witt,**  
vom Stadttheater in Köln erste dramatische  
Sängerinnen.  
Luigia Metzner, vom Stadttheater in  
Leipzig und **Marie Kullak-Stella,**  
erste jugendlich dramatische Sängerinnen.  
Kath. Rott und **Sidonie Roth,** aus  
Wien, Coloratur und jugendliche Gesangs-  
partien.  
Frinke-Schwarz, vom Stadttheater in  
Brünn.  
Amalie Luterotti, vom Hoftheater in  
Hannover, Alt- und Mezzosopran-Partien.  
Elise Spanner, vom Hoftheater in Schwe-  
rin, Opernsoubrette.  
Gastspiele für die Oper sind zum Theile abgeschlossen, theils dem Abschlusse nahe mit den  
**Damen:**  
Mallinger und **Brandt,** königl. preuß.  
Hofopernsängerinnen von Berlin.  
Schmidt-Zimmermann, vom königl.  
Hoftheater in Dresden.  
Signora **M. Monbelli,** vom königl. Thea-  
ter in Turin.  
**Die Herren:**  
Carl Unger, vom Hoftheater in Schwerin,  
Franz Himmer, vom Stadttheater in  
Nürnberg und **J. Michalowsky,** aus  
Warschau, erste Heldentenorpartien.  
Feodor Cassio, vom Stadttheater in Frank-  
furt a. M., erste lyr. u. Spielftenorpartien.  
Adolf Randolf, von der Oper in Rot-  
terdam.  
Felix Montada, vom Stadttheater in Kö-  
nigsberg, erste Baritonpartien.  
Carl Schmidt, vom Stadttheater in Nürn-  
berg.  
Em. Becker, vom Operntheater in Berlin,  
erste Basspartien.  
Rudolf Schorer und **Max Werner,**  
Bass- und Bassopartien.  
**Herren:**  
Adams und Müller, vom k. k. Hofoperthea-  
ter in Wien.  
Theodor Wachtel, k. preuß. Kammer-  
sänger.  
Ad. Robinson, vom Stadttheater in  
Breslau.

**Das Winter-Abonnement auf 150 Vorstellungen**  
beginnt am 15. September 1873 und endet Palmsonntag 1874.  
Die Preise der Plätze für 150 Vorstellungen sind folgendermaßen festgesetzt:  
Eine Loge im Parterre oder 1. Rang . . . . . fl. 600  
Eine Loge im 2. Rang . . . . . fl. 500  
Ein Sperrsitz im Parterre oder 1. Rang . . . . . fl. 120  
Ein Sperrsitz im 2. Rang . . . . . fl. 90  
Bemerkungen auf Logen und Sperrsitze werden von heute ab, bis inclusive 15. Sep-  
tember d. J. an der Tageskassa Sternstraße Theatergebäude entgegengenommen.  
Die Direction hat die nöthigen Arrangements getroffen, daß nach beendeter Vorstellung genügende  
Verkehrsmittel zur Beförderung des P. T. Publikums bereit stehen.  
Pest, im August 1873.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Kullak,**  
Direktor.

**In Keleti's**  
**Lehr- und Erziehungsanstalt**  
für Mädchen,  
Elisabethplatz Nr. 13, und Josefsplatz 4.1. St.  
beginnt das neue Schuljahr am 1. September.  
Einschreibungen täglich. 1889

**Geheime Krankheiten**  
und die  
**Impotenz**  
(geschwächte Manneskraft)  
sowie auch 1482  
**Stricturen**  
(Verengerungen der Harnröhre) und  
**POLLUTIONEN,**  
heilt gründlich unter Garantie eines  
glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Dr. Moriz Handler,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der  
Geburtskunde und Augenheilkunde.  
Ordinirt tägl. v. 11-1 Uhr Vor-  
mittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.  
Wohnt: Pest, Leopoldstadt,  
Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.  
Honorirte Briefe wer-  
den sogleich beantwortet.

**Wittelshöfer's**  
**Pensionat, Schule u. Kindergarten**  
für Mädchen.  
Beginn des Vorbereitungskurses am 11.  
d. M. — und des neuen Semesters am 1.  
September d. J.  
Einschreibungen täglich. Göttergasse 7, 1. Stock.

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

## des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 197.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag den 28. August 1873

### Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullat.

6. Gastvorstellung des Fräulein

**CLARA ZIEGLER**

königl. bairische Hofschauspielerin.

**Herr ANTON ROLL**

vom landesfürstlichen Theater in Graz als Gast.

### Brunhild.

Tragödie in 5 Akten von Em. Geibel.

Personen:

|   |                 |
|---|-----------------|
| Gunther, König zu Worms                                 | Hr. Kowal       |
| Brunhild, dessen Gemalin                                | Hr. Ziegler     |
| Siegfried, von Niederland                               | Hr. Roll        |
| Chriemhild, Siegfried's Gemalin                         | Hr. Vanini      |
| Offelher, Gunther's und Chriemhild's<br>jüngerer Bruder | Hr. R. Biscenzi |
| Hagen, Gunther's Diensthmann                            | Hr. Alsdorf     |
| Boller, jungerer Bruder                                 | Hr. Elmenreich  |
| Sigrun, Priesterin in Brunhild's Ge-<br>folge           | Hr. Ernst       |
| Gerda, Chriemhild's Gespielin                           | Hr. A. Biscenzi |
| Hunold, ein Kämpfer                                     | Hr. Kühle       |
| Eine Jungfrau der Brunhild                              | Hr. Castell     |
| Ein Diener  | Hr. Rosenber    |

Anfang 7 Uhr.

In Vorbereitung:

### ADELE SPITZEDER

Vollstück mit Gesang in 5 Bildern.

### Schildorfer's Neue Welt.

Heute und jeden Tag

internationale Künstler-Vorstellung.

Samstag den 30. August

erstes Gastspiel der wirklichen Troupe

**Veritables Clodoches**

einzig in ihrer Art.

### Kiosk Ellipse in Ofen.

Bei günstiger Witterung.

Heute Donnerstag

k. k. Militär-Platz-Musik.

Heute und jeden Tag

grosse Tanzübungen im Prachtsalon

verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten

Schiffmannsgasse 1.

Hochachtungsvoll **S. Kohn & A. Dlahy.**

Bestrebene in Pest.

(Vom 25. bis 28. August nebst Nachtrag.)

M. Bauer, 35 J. Med. Doktor, Wälgnerstraße 13, Tuberk. — F. Blau, 8 Monate, Beamtensohn, Beldgasse 3, Darmf. — L. Jeonoff, 33 J. Beamtensohn, Wälgnerstraße, Tuberk. — F. Kreisler, 19 J., Schustersohn, Liliengasse 38, Hirnentzündung. — F. Oberfrank, 3 J. Milchmeiersohn, Florianigasse 42, Brechdurchfall. — G. Andreas, 2 J., Klempnersohn, Neuplatz 12, Darmf. — G. W. Marton, Ledererstohter, Neuplatz 4, Fraisen. — A. Obermann, 40 J., Milchmeier, Brechdurchfall. — M. Krolla, 8 J., Tagelöhner, Mühlgasse 23, Brechdurchfall. — M. Rohn, 49 J., Fuhrmann, Pfauergasse 16, Tuberk. — M. Larnocz, 29 J., Tagelöhner, Gottesackerstraße 9, Brechdurchfall. — A. Scala, 4 J., Schusters-tohter, Sorofarergasse 61, Fraisen. — F. Viktor, 1 J., Milchmeierstohter, Sorofarergasse 12, Brechdurchfall. — G. Trauer, Tagelöhner, Florianigasse 40, Darmf. — St. Benedikt, 30 J., Buchhaltersgattin, Neulandstraße 40, Brechdurchfall. — M. Fajt, 10 J., Wirthstochter, Sorofarergasse 6, Darmf. — R. Balla, 2 J., Druckersohn, Mühlgasse 26, Fraisen. — F. Hartmann, 1 J., Milchmeiersohn, Rosengasse 42, Darmf. — R. Lemlin, 61 J., Maschinist, Sorofarergasse 11, Tuberk. — A. Merkl, 56 J., Maurersgattin, untere Donauzeile 42, Brechdurchfall. — A. Berenlechner, 3 J., Müllersohn, Franzgasse 5, Fraisen. — C. Kreisler, 3 J., Schustersohn, Liliengasse 38, Brechdurchfall. — Th. Herold, 10 J., Selchers-tohter, Zweibelergasse 12, Darmf. — E. Frik, 10 J., Schneiders-tohter, Hunderthaus, Tuberk. — F. Goracsa, 3 J., Tagelöhnersf., Gödmörersstraße 25, Darmf. — G. Werner, 44 J., Tischlersgattin, Hunderthaus, Brechdurchfall. — F. Huber, 10 J., Tagelöhner, Hunderthaus, Darmenentzündung. — J. Fay, 5 J., Girtnersohn, Tabakgasse 17, Brechdurchfall. — F. Kovak, 2 J., Tagelöhnersf., Zweibelergasse 58, Tuberk. — C. Saneb, 87 J., Greislersgattin, Spondyngasse 173. — C. Kohn, 10 J., Dieners-tohter, Grabengasse 3, Brechdurchfall. — F. Bischof, 52 J., Tischler, Maximilianergasse 11, Brechdurchfall. — A. Bischof, 11 J., Brechdurchfall. — Th. Rauchwerk, Fuhrmannsgattin, Königsgasse 93, Tub.

### Fremdenliste.

Hotel Europa. Se. kön. Hoheit Prinz Karl Fürst von Rumänien. — Ihre kön. Hoheit Prinzessin Fürstin von Rumänien. — G. Vacceresco, Hofmarschall von Rumänien. — M. Costhori, Minister von Rumänien. — G. Schina, Adjutant von Rumänien. — J. Filitti, Adjutant von Rumänien. — Mad. Mauroyeni, Hofdame von Rumänien. — B. Theodori, Leibarzt von Rumänien. — S. Duclous, Privatier von Frankreich. — B. Pollak, Großhändler von Wien. — A. Tauber, Kaufmann von Wien. — M. Meringer, Kaufmann von Wien.

Hotel Frohner. A. Bottko, Gutsbesitzer von St. Miklos. — E. Stampfer, Privatier von Wien. — J. Juk, Privatier von Wien. — J. Hopper, Privatier von Draviska. — S. Sinberger, Privatier von Arad. — R. Silberer, Privatier von Szegedin. — G. Dunst, Kaufmann von Raibor. — G. Schwerin, Kaufmann von Breslau. — S. Djer, Kaufmann von Wien. — G. Goldstein, Kaufmann von Wien. — H. Neumann, Kaufmann von Komorn. — Jg. Friedmann, Kaufmann von Temesvar. — J. Bruck, Kaufmann von Sillein. — M. Steiner, Kaufmann von Szegedin. — R. Blau, Kaufmann von Arad. — Ph. Kohn, Kaufmann von Arad. — J. Watter, Kaufmann von Schönbrunn.

Hotel Hungaria. J. E. Woods, Rentier von London. — G. Bright, Rentier von London. — Baron St. Hülle, Gutsbesitzer von Ungarn. — Fr. Macskassy, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — J. Leidenfrost, Gutsbesitzer von Leza. — G. Halasy, Gutsbesitzer von Csak. — A. Szathmar, Privatier von Karlsbad. — E. Förster, Advokat von Blak. — A. Weiß, Advokat von Temesvar. — S. Schwarz, Kaufmann von Szegedin. — A. Heder, Kaufmann von Szathmar. — A. Ludo, Kaufmann von Szathmar. — B. Gubmann, Kaufmann von Wien. — J. Mandl, Kaufmann von Wien. — G. Reiner, Kaufmann von Bukovar. — J. Hausmann, Kaufmann von Wien. — Th. Ohmigh, Kaufmann von Wien. — J. Flugbeil, Kaufmann von Dresden. — J. Hiebing, Kaufmann von Temesvar. — S. Oppenheim, Kaufmann von Uj-Keese.

Bright, Rentier von London. — G. B. Bright, Rentier von London. — Baron St. Hülle, Gutsbesitzer von Ungarn. — Fr. Macskassy, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — J. Leidenfrost, Gutsbesitzer von Leza. — G. Halasy, Gutsbesitzer von Csak. — A. Szathmar, Privatier von Karlsbad. — E. Förster, Advokat von Blak. — A. Weiß, Advokat von Temesvar. — S. Schwarz, Kaufmann von Szegedin. — A. Heder, Kaufmann von Szathmar. — A. Ludo, Kaufmann von Szathmar. — B. Gubmann, Kaufmann von Wien. — J. Mandl, Kaufmann von Wien. — G. Reiner, Kaufmann von Bukovar. — J. Hausmann, Kaufmann von Wien. — Th. Ohmigh, Kaufmann von Wien. — J. Flugbeil, Kaufmann von Dresden. — J. Hiebing, Kaufmann von Temesvar. — S. Oppenheim, Kaufmann von Uj-Keese.

Hotel National. D. Beldy f. Cattini, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — R. Saitanyi, Gutsbesitzer von R. Almaz. — M. Dezsewffy, Gutsbesitzer von Roczko. — J. Dezsewffy, Gutsbesitzer von Dees. — E. Kecely-Dezsewffy, Gutsbesitzer von Roczko. — R. Nalaczi, Gutsbesitzer von Dees. — H. Beldy, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — D. Majthényi, Ablegat von Szograd. — R. Hader, Privatier von Ungarn. — Deuschmann Kaufmann von Wien. — S. Gowi, Kaufmann von Wien. — H. Szerei, Oberlieutenant von Siebenbürgen. — A. Kaiser, Oberlieutenant von Großwardein. — A. Zsidai, Kom. Oberphylitus von Lugos. — B. Mühlendorfer, Bräuer von Passau. — F. Scholtmayer, Forstbeamter von Laibach. — Fr. Leidenfrost, k. k. Hofweirlieferant von Wien. — F. Ziesch, Bauunternehmer von Leitmeritz.

Hotel Mikalef. M. Neumann, Kaufmann von Jacset. — M. Protich, Kaufmann von Tovarivova. — M. Krauß, Privatier von Jilof. — R. Paulmann, Privatier von Neograd. — L. Reichenberger, Professor von Hermannstadt.

Hotel London. Baron Jossitz, Gutsbesitzer von Klausenburg. — F. Szantho, Gutsbesitzer von Bókes. — B. Reischel, Stadtrichter von Rehbely. — J. Bereg, Kaufmann von H. M. Bazarhely. — G. Zweigenthal, Kaufmann von Jillein. — G. Takacs, Privatier von Raichau. — G. Fabricius, Privatier von Hermannstadt. — Th. Schwarz, Privatier von Großwardein. — L. Kremling, Privatier von Weiskirchen. — R. Dostal, Ingenieur von Prag.

Hotel Jägerhorn. E. Kubinyi, Gutsbesitzer von Gömör. — L. Zsely, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — A. Bichler, Rentier von der Schweiz. — R. Blum, Rentier von Stuttgart. — L. Müller, Privatier von Wien. — R. Stangel, k. k. Rittermeister von Baratska. — R. Mikos, Bauunternehmer von Komorn. — R. Kiefeld, Baumeister von Schlesien. — R. Frankenstein, Kaufmann von Wien.

Hotel Palatin. Fr. Schöner, Gutsbesitzer von H. M. Bazarhely. — L. Szomer, Gutsbesitzer von H. M. Bazarhely. — S. Bayer, Privatier von Temesvar. — R. Demub, Kaufmann von Wien. — D. Glück, Kaufmann von Neutra. — L. Schäffer, Modistin von Orsova.

Hotel Königin Elisabeth. J. Nagy, Gutsbesitzer von Natusvar. — L. Kereby, Gutsbesitzer von Adacs. — J. Kormuth, Gutsbesitzer von Abony. — G. Wégesy, Gutsbesitzer von Abony. — J. Kereby, Gutsbesitzer von Kun-Szt. Miklos. — B. Rittigly, Gutsbesitzer von Bonath. — J. Antos köngl. Beamter von Klausenburg. — G. Großschmidt, köngl. Richter von Zombor. — B. Egenberger, Faktor von Wien. — G. Lotar, Ingenieur von Losoncz. — B. Gubmann, Kaufmann von Wien. — J. Bachel, Beamter von Leben. — G. Cwiling, Kaufmann von Ungvar. — J. Schwab, Ingenieur von Losoncz. — S. Ditta, Kaufmann von Ungvar. — S. Szülösy, Dr. von Szatmar. — J. Rakony, Privatier von Wien.

Hotel Stadt Paris. J. Jacabfy, Gutsbesitzer von Großwardein. — L. Dusch, Gutsbesitzer von Lugos. — A. Horvath, Privatier von Gula. — J. Schaffer, Privatier von Gr. Becskerek. — W. Schwarz, Kaufmann von Brezburg. — Fr. Klein, Kaufmann von Csenev. — G. Gaspar, Kaufmann von Klausenburg. — Robert Rudolf, Beamter von Nyiregyhaza.

Hotel Garni. J. Balogh, Notar von Sarkany. — J. Zomay, Dekonom von Bekprim. — Jg. Csernely, Gutsbesitzer von Kisber.

Hotel Grand Orient. J. Bindler, Kaufmann von Szolnok. — J. Lochmann, Gutsbesitzer von Gyöngyös. — R. Loty, Advokat von Maros. — Liebmunn, Doktor von Raichau. — Wunderer, Erziehlerin von Temesvar.

Hotel Königin von England. Bar. R. Hubar, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Fr. Kutanyi, Gutsb. von Bafuvar. — Graf L. Kilmannsegge, Gutsbesitzer von England. — Gräfin F. Beckevich, Gutsbesitzerin von Speries. — Fr. Keppendorf, k. k. Ober-Zoll-Inspektor von Annaberg. — B. Nagy, reform. Bischof von Klausenburg. — B. Simon, Probst von Szorna. — J. Singer, Kaufmann von Wien. — J. Denfchl, Kaufmann von Wien. — A. Rosenbach, Kaufmann von Wien. — J. Weiner, Kaufmann von Breslau. — J. Bergmann, Kaufmann von Breslau. — M. Maximovits, Kaufmann von Neufas.

Hotel Grand Orient. R. Bachleter, Gutsbesitzer von Gyöngyös. — A. Strohmayer, Kaufmann von Wien. — J. Bilis, Kaufmann von Sarkany. — J. Rath, Doktor von Raab. — R. Nagy, Richter von St. Kut. — J. Szive, Kaufmann von Sele. — A. Bachmüller, Kaufmann von Brezburg.

### Geld

jeder Betrag auf Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatsscheine so auch auf Gold, Silber, u. Pretiosen zu kulantesten Bedingungen im Comptoir Stadt, Grünebaumgasse 12. 1976

### Geld

in jeder Höhe, auf Lose, den ganzen Cours Aktien, Rentenbriefe Staatsobligationen u. die darauf lautenden Pfandscheine, Landstrasse Nr 39 neben dem Thierarz-Institut, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1915

### Geld

jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatsscheine so auch auf Gold, Silber und Pretiosen zu den kulantesten Bedingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in der Einfahrt rechts. 1976

### Geld

jeder Betrag, billige als überall auf alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, und darauf lautende Pfandscheine, zum ganzen Cours im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13. 1748

### Geld

Vorschuss auf Lose, Rentenbriefe, Aktien, alle Gattungen Pfandscheine Gold, Silber u. Pretiosen billigt im Comptoir Jägergasse 13. 1834

### Geld

in jeder Höhe, billigt auf Lose u. Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depot-scheine und Rentenbriefe, Waitznergasse 7 im Galanteriegeschäfte.

An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 1730

### A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlsplatz, Gittergasse (vis-a-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock findet

täglich Tanzunterhaltung statt.

Heute Donnerstag den 28. August.

**BALL** zum Benefice des Cassiers Jacob Bergmann.

Musik von Rácz Pál und Sohn.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Westler Journal.“

## Das Feuer-Weib.

Roman in zwei Bänden aus dem Französischen von  
Adolphe Belot.

Erster Band.

(Fortsetzung.)

— Meine theuere Diane, sagte sie, Sie allein haben von allen Tänzerinnen meine Befehle und Verfügungen nicht befolgt und sind in Balltoilette erschienen; erlauben Sie, daß ich Ihnen zum Cavalier den Einzigen meiner Gäste gebe, der durch weiße Kravatte und schwarzen Frack wie Sie, gegen meine Befehle protestirt hat. Dies meine Rache.

Nach dieser kleinen Anrede verließ sie die Weiden und suchte die Frau des Zollbeamten auf, die, mit den Augen auf Diane deutend, zu ihr sagte:

— Wenn ich gewußt hätte, liebe Freundin, würde ich mich auch befolletirt haben.

— Ah! Welcher Gefahr sind wir entronnen, dachte Madame Desvignes.

In dem Augenblicke, da Lucien sich vis-à-vis der Mademoiselle Diane Bérard befand, erblickte das Pseudonym eines Wälfers. Diane erhob sich und zum Substitut gewendet, der vor ihr stand, sagte sie:

— Da wir auf Befehl mit einander tanzen müssen, so gehen wir denn an's Werk. Wenn Sie kein ausgezeichnete Tänzer sind, was ich allen Grund zu vermuthen habe, so nehmen Sie sich das nicht zu Herzen. Fassen Sie meine Taille, wie es üblich, aber lassen Sie sich führen; ich bürgе für Sie und mich. Setzen Sie mir keinen Widerstand entgegen, das ist Alles, was ich verlange.

Er gehorchte und sie tanzten miteinander.

Um ihren Tänzer leicht leiten zu können, drückte ihn Diane an sich und hielt fest seine Hand. Ihre Schultern, die er vor einigen Augenblicken noch aus der Ferne mit irunkenen Blicken betrachtete, sie waren ihm nun ganz nahe, unter seinen Augen; seine Wangen streifte sie, die Taille, so oft bewundert, sein Arm umschloß sie — — —

Er führte sie zu ihrem Sitz. In dem Augenblicke, da sie ihn verließ, betrachtete sie ihn und sagte: Wie bleich Sie sind!

— Das hat wohl seinen Grund, murmelte er; und er fügte plötzlich mit erstickter Stimme, in brücker Weise hinzu: Ich verlasse Sie, Adieu, ich werde wahnsinnig werden!

Diese Worte schienen sie nicht zu überraschen; sie hatte vielleicht Kenntniß von der Wirkung, die ihre Schönheit ausübte; vielleicht empfand sie auch für Lucien ein gleiches Gefühl, wie er für sie; sie sandte ihm einen langen, feuchten Blick nach, und als man sie zum Tanze einlud, erklärte sie, an dem Abend nicht mehr tanzen zu wollen; sie ging auf die Terrasse, zu ihrem Vater, der zwei wohlwollende Zuhörer gefunden und ihnen sein neues Schraubensystem erklärte.

Was Lucien anbelangt, so promenirte er an der Küste, fest entschlossen, mit Mademoiselle Bérard nicht mehr zu tanzen. Er wollte sich nicht Gefahren aussetzen. Er erinnerte sich an den Helden eines Romans, der, bezaubert von zwei schönen Schultern, Alles um sich vergißt und seine Lippen auf den Gegenstand seiner Bewunderung drückt.

Älter als der Held dieses Abenteuers, war er einer ähnlichen schrecklichen That nicht weniger ausgefetzt als dieser und er fragte sich mit Entsetzen, welche Folgen es gehabt hätte, wenn er sich, in seiner Stellung, in einem Salon, in dem sich seine Mutter befand, hätte also hinreißer lassen. In der Ausübung seines Berufes gewohnt, das Gewissen Anderer zu prüfen, war er nun wohl gezwungen, sich in ähnlicher Weise mit sich selbst zu beschäftigen; und er mußte sich gestehen, daß seine vernünftigen Ideen in den zwei Wochen, die er im Bade verbracht hatte, während welcher Zeit er eine Deute immer neuer Erregung und beständigen Entzündens gewesen, ganz unvernünftigen Gedanken zu weichen begannen, daß seine Phantasie von Tag zu Tag ungezügelter, seine Vernunft schon in Schach zu halten schien.

Ohne zu versuchen, bei der Analyse seiner neuen Gefühle irgend eine Beschönigung obwalten zu lassen, erkannte er, daß sie die Frucht seiner vergangenen Jahre waren, und daß er die Strafe für eine schlecht aufgefaßte, schlecht verstandene Jugend trug; für eine Zurückhaltung, die nicht an der Zeit gewesen. Zu fünfundzwanzig Jahren war er auf dem besten Wege Dummheiten zu begehen, die man sonst macht, wenn man das Kollegium verläßt, und er lebte nun plötzlich alle die Jahre, die er nicht gelebt hatte.

Er machte aber an diesem Abend noch einige Anstrengungen, gegen die Leidenschaft anzukämpfen, die ihn zu beherrschen begann, und seiner Gewohnheit entsprechend, begab er sich zu Mademoiselle de Riour, um bei ihr neue Kräfte zu dem großen Kampfe zu sammeln. In der Hoffnung, daß die stillen, entzündenden Reize des jungen Mädchens seine heftige Erregung in ihre Grenzen zurückführen werden, stieg er die kleine Treppe empor, die von der Küste zur Villa führte, ging über die Terrasse, an Diane vorbei, ohne den Kopf umzuwenden, und setzte sich neben Marie. Der Versuch war ehelich, aber ungeschickt; es war nicht der rechte Moment für ihn. In dem Zustande, in dem er sich befand, sich zu den beiden Mädchen zu setzen, hieß Marie de Riour Schaden zu wollen; die Tugenden der Letzteren traten bei vertraulichem Verkehr, nicht auf einem Ball hervor. Sie konnte in dieser Beziehung mit Mademoiselle Bérard nicht rivalisiren.

Lucien betrachtete aber beständig seine Gefährtin; er versuchte, sich ihr Züge einzuprägen, um sie in der Erinnerung zu behalten; ein anderes Gesicht, andere Züge lebten aber in derselben. Als er sah, daß seine Mühe eine vergebene war, und er sich statt Mademoiselle de Riour immer Mademoiselle Bérard gegenüber befand, wollte er sich keinen Zwang mehr anthun und ließ seine Blicke frei im Saale umherschweifen. Sie fixirten sich auf Mademoiselle Bérard. Sie sprach mit Monsieur de Séry, der noch mehr bewegt schien, als Lucien es in ihrer Gegenwart gewesen.

Der Unglückliche ist verliebt, wie ich, sagte sich d'Aubier; auch er ist ein Opfer dieser verhängnißvollen Schönheit. Weder sein Alter, noch seine Krankheit und Schwäche, noch die Kälte, die man ihm zeigt, begünstigen ihn. Welche Günstigkeit wird mir zu Theil werden, mir, der ich jung bin und mich voll Jugendkraft fühle, mir, den sie sucht?

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Boulogner Wäldchen.

In den frühesten Zeiten des Mittelalters war der ganze Raum zwischen der besetzten Frankenhauptstadt Paris und dem benachbarten St. Cloud von einem großen, hochstämmigen Walde bedeckt, welcher zuerst roboretum (Eichenwald von robur), dann, im Laufe mündlicher Korruption, Roveritum, später Rouveret, endlich Rouvray hieß. Dieser Name blieb, bis einige fromme Pelerins, welche von Boulogne am Meere zurückkehrten, im Jahre 1319 die Erlaubniß erhielten, im Dorfe Menus-les-Saint-Cloud, am Ufer der Seine, eine Kirche nach Art der verlassenen zu bauen. Diese Kirche wurde unter dem Namen Notre-Dame-de-Boulogne-sur-Seine eingeweiht, und das Dorf verwandelte demnach bald seine erste Benennung in Boulogne, welche ihm bis jetzt geblieben ist. — Die Könige von Frankreich, besonders die früheren, zeigten sich, zumal sie sonst nicht eben sich allzusehr anstrengenden Beschäftigungen hingaben, stets als große Jagdliebhaber; auch in dem nahen Forste von Rouvray lagen sie diesem Vergnügen ob. Wenn dann die Jagd gut gewesen war, so begab sich der König mit seiner Geliebten, seinen Getreuen und dem größeren Gefolge in Prozession nach der Kirche von Boulogne, und man dankte Gott für den reichen Erfolg des Tages; eine Formalität, die ungefähr eben so lobenswerth war, wie jede andere.

Die Kirche des romantisch gelegenen Boulogne wurde allmählig berühmt. In ihr hörte man am 25. April 1429, unter der Regierung Karls VII., den berühmten Franziskanerbruder Richard predigen. Er kam

als frommer Pilger von dem fernen Jerusalem, noch ganz voll von den unaussprechlichen Wundern des heiligen Landes, und seine ersten Predigten hatten in Paris, nach der uralten Art des leicht erregbaren Völkchens, einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht. In Massen und große Herren, Fürsten und zierliche Damen, Alles besuchte die ebenso interessante wie erbauliche Messe; ein großer Zusammenfluß scharte sich um den eindringlichen Redner. Der Text seiner Predigt war die weltliche Eitelkeit. Der begeisterte Mönch mag so viel und so gut gesprochen und so schreckliche Dinge gesagt haben, daß alle Zuhörer bis zu Thränen, noch andere bis zur Furcht der Zerknirschung gerührt wurden, dergestalt, daß am Ende der Predigt Männer und Weiber, Jungfrauen und Kinder sich demüthig zu Gott verehrten und, ihre Hoffart bereuend, Kleinodien, Spielzeug und prachtvolle Kleider auf den öffentlichen Platz brachten und sie in einem ungeheurer Opferfeuer aufloher ließen. — Seit jener Zeit verlor die Kirche von Boulogne ihre kurze Berühmtheit; aber der herrliche, schönegelegene Forst bewahrte die seinige. Mehrere Theile desselben wurden allmählig abgeschlagen; in der Umgegend entstanden, hier und da aufgebaut, einige Dörfer; endlich ließen die Könige, welche der beständige Aufenthalt in der Hauptstadt bereits langweilte, sich im Gehölz selbst Lusthäuser errichten. Die älteste dieser Anlagen war Madrid, zubenannt das Schloß von Faenza, dicht am Ufer des schön geschlängelten Seinestromes liegend; Franz I. ließ das Schloß bauen, als er aus Spanien zurückkehrte, wo er als Gefangener Karls V. eine unerfreuliche Section in der höheren Politik genommen hatte. Nach Franz I. wurde Madrid von Heinrich II. und der eben so schönen mißgezügten Diana von Poitiers bewohnt; nach Heinrich II. von Karl IX. und dem Fräulein du Rouet, seiner Geliebten, der Tochter des Louis de la Beraudiere. Fräulein du Rouet hatte von dem Könige einen Sohn, und der früh begünstigte Bastard der Courtisane wurde, was gar nicht schwer hielt, zum Erzbischof von Rouen ernannt. Heinrich III. machte aus dem Schlosse eine Menagerie und anstatt, wie die anderen Könige, seine Geliebten hierher zu führen, erzog er seine gewöhnliche Gesellschaft, Bären und Löwen, darin. Ludwig XVI. endlich ließ das veraltete Schloß abbrechen und befahl dessen Verkauf.

Was am meisten dazu beitrug, die Berühmtheit des Boulogner Wäldchens zu erhöhen, zu erhalten und Alles hinzuziehen, was Paris nur Reiches und Anmuthiges besaß, war ein armes Frauenkloster in einem Dörflein, Longchamps genannt; die Schwester zur Demuth unserer Frauen, so nannte sich die Gemeinschaft, welche im 13. Jahrhundert Frau Isabella von Frankreich, die schöne und gefühlvolle Schwester Ludwigs IX., des Heiligen, daselbst gestiftet. Frau Isabella, zufrieden ihren irdischen Lebenslauf durch ein so verdienstvolles Werk, wie die Gründung eines Klosters, bezeichnet zu haben, schloß sich für den Rest ihrer Tage darin ein und lebte, unermüdet theilnehmend und Wohlthaten spendend, unter Andachtsübungen in einer Frömmigkeit, von deren lauterer, uneigennütziger Reinheit die blaßste Bigotterie unserer vornehmen, nichts weniger als hübschen Vereinsdamen sich schwerlich auch nur eine annähernde Vorstellung machen kann. Als sie starb, wirkte sie, gleich manchen anderen Heiligen, was stets nicht wenig dazu beigetragen hat, das Schicksal der Kirche flott zu erhalten, staunenswerthe Wunder, und zwar vierzig an der Zahl. Die Kloster Schwester Agnes, Historiographin der kaiserlichen Dame, übernahm die Mühe, sie umständlich zu erzählen; das Büchlein einfach und anmuthig geschrieben, läßt den durchaus edlen, obwohl von schwärmerischen Uebertreibungen nicht freien Charakter der hohen Verstorbenen in glänzender Klarheit erscheinen, und aus seinen vierzig Legenden könnte ein versgewandter Poet manche christlich-romantische Ballade herausdrehen. Das wunderreiche Kloster von Longchamps wurde plötzlich berühmt; man unternahm Wallfahrten dorthin, Krüppel, Kranke und Leidende aller Art ließen sich hintragen, Könige besuchten es, Fürstinnen schlossen sich in ihm ein; es wurde, wie dies in ähnlichen Fällen immer zu geschehen pflegt, zu einer frommen Mode, einer leidenschaftlichen Sitte. Aber dieser gewaltige Ruf, anstatt zur Verherrlichung des Christenthums zu dienen, offenbart sich schließlich als eine List des alten Erbfeindes, der bekanntlich neben jede Kirche sofort seine Kapelle hinbaut. Die Bewohnerinnen des Klosters, theils mit, theils wieder Willen dort hausend, waren meist jung und hübsch; das verfehlte nicht, die

Aufmerksamkeit der heißblütigen Jungfernechte und alten Becken des Hofes anzuziehen. Da gab es denn alsbald Wallfahrten von Jung und Alt, feurige Blicke durch die verschlossenen Gitter, verstoßene Liebesbrieflein unter die Thürschwelle und nächtliche Besuche über die schirmenden Mauern. Bald war das stillgelegene Gotteshaus, gleich tausend anderen der mittelalterlichen Welt, ein vielbesuchter Sammelplatz für leichtfertige Rendezvous, für die gemeinste Hefe sinnlicher Begierden und Lüste. In ihm hoffte unter Anderen der leutselige Heinrich IV., erotischen Andenkens, dem schönen Fräulein Katharina von Verdun, deren Bruder er zum Präsidenten des Parlamentes zu Paris ernannte, während er ihr die Abtei Saint-Louis-de-Bernon übertrug. Was für eine Sorte von Männlein mag die allgemäandte und liebenswürdige Weltbilde dort herangebildet haben?

Die Mode wurde inzwischen, zumal es mit den heilkräftigen Wundern nicht mehr recht vorwärts ging, der Wallfahrten nach dem Kloster von Longchamps überdrüssig, und das lebenslustige Paris hatte fast den Weg dorthin vergessen, als man mit großem Lobe von den geistlichen Konzerten zu reden anfing, welche dort in jeder Woche am Mittwoch, Donnerstag und Freitag gegeben wurden. Wohlgestulte Stimmen erklangen frisch und melodisch in heiligen Hymnen; es war Nacht, die geschmückte Kirche schimmerte von entzündeten Kerzen und duftete von farbigen Blumen und brennendem Weihrauch, während der breite Altar die jungen Sängern Allen Blicken entzog. Die feierliche Illusion war vollständig, und wenn man so viele süße, harmonische Stimmen hörte, welche von oben zu tönen schienen, so mochte der Gläubige an die schwebenden Chöre himmlischer Engelgehaltn denken. Die neugierige Menge kam wieder, und mit ihr die alte Unordnung und Zügellosigkeit. Diesmal fand der Skandal nicht in den heimlichen Zellen der Nonnen, sondern in den geweihten Räumen der Kirche selbst statt. Das schien dem Bischofe, so nachsichtig er in manchen Dingen, und besonders gegen sich selbst, sein mochte bedenklich und die verführerischen Konzerte wurden eingestellt, aber mit ihnen nicht die nachbarlichen Besuche. Man vermied den Tempel, aber man fuhr fort die Straße zu wandeln, welche zu ihm leitete. Bald war es nicht allein Mode, sondern eine Art Raserei. Ganz Paris im Hoffleide drängte sich an den genannten Tagen in der Allee, welche zum alten Kloster der Schwestern zur Demuth unserer Frauen führte. Da gab es willkommenes Aufsehen, Rivalität, Stolz gegen Stolz und wetteiferndes Ringen nach dem Kostbarsten, dem Theuersten, dem Höchsten; da sah man Frauen in blendendem Schmucke, vergoldete Wagen, Pferde mit Federbusch in zwanzig Farben; Paris in seinem vornehmsten Reichthum und Eitelthum war vorgestellt. Auch England wollte bei der beweglichen Ausstellung sein, es überschritt die schmale Meeresstraße, Gespanne und Jockey's wurden eingeschifft. Das war ermedender Lärm für die spekulativen Kutschmacher und Pferdehändler. Nichts erschien glänzend, Nichts auffallend und blendend genug. Zwei Bälger starben sich gegenüber und wetteiferten in feelenlos prunkender Gedehastigkeit. Man sah einhertrabende Pferde mit Silber beschlagen, Wagenräder mit Silber angelegt, wohlgeschmückte Lakaien mit Silber auf allen Nähten. Es war ganz ungeheuerlich, unglaublich! Die Besatzung von Paris, zu Pferde und den Säbeln in der Faust, reichte nicht hin, die glänzend geschmückte, regellos hin und her schwankende und tobende Menge in Ordnung zu halten. Longchamps erstreckte sich bis auf die große Heerstraße; es hätte sich noch fünf Meilen weiter erstrecken können, so wäre kein Platz für alle Welt gewesen.

Wie Alles im Laufe der Zeit sich verändert, so ging auch Longchamps mit seinen ehrwürdigen Prachtgebäuden, seinen wohlgepflegten, reizenden Umgebungen, seinen heiteren Andachten und geräuschvollen Lustbarkeiten einer gänzlichen Umwandlung entgegen; durch die zerstörenden Wirkungen der großen Revolution ward Alles umgestaltet. Die betenden, singenden, bigott verliebten und schaulustigen Nonnen sind verbannt, der schimmernde Tempel ist vernichtet und an Stelle der löcherlich prunkenden Hallen ließ man nur einige zertrümmerte Ueberreste, auf welche eine Hand schrieb: „Hier ist das freie Volk vorübergeschritten.“ Unbedauert und unbefungen sind auch jene grauen Ruinen dahingeschwunden.

### Mädchenmord in China.

Ein chinesisches Erlass, der neuerdings gegen das Ueberhandnehmen der Ermordung weiblicher Kinder gerichtet worden ist und einen Einblick in soziale Zustände des himmlischen Reiches thun läßt, hat folgenden Wortlaut:

Der Provinzial-Schatzmeister von Huenpi hat eine Bekanntmachung zu veröffentlichen, welche in den stärksten Ausdrücken das Ertränken weiblicher Kinder verbietet. In allen Zeiten hat das Mädchen T'iping Seine

Majestät Wen, ihr zu gestatten, ihre Freiheit zu opfern, damit ihr Vater, der in unglücklichen Verhältnissen sich befindet, von der Sklaverei erlöst werde. In einem anderen Falle wieder wünschte die Jungfrau Mutan, als Soldat zu dienen, um die Verpflichtung ihres greisen Vaters, Kriegsdienste zu leisten, selbst zu übernehmen. Diese Beispiele zeigen, von welch' kindlichem Triebe Mädchen vor Alters befeelt waren. Auch in jetziger Zeit fehlt es, wie der Schatzmeister glaubt, nicht an Mädchen, die gleich bereitwillig sind, für ihre Eltern sich zu opfern oder die Namen ihrer Familien durch Beweise kindlicher Ergebenheit zu verherrlichen. Da dem so ist, wie kommt es denn, daß eine Tochter vom Augenblick der Geburt als ein Feind angesehen und, sobald sie das Licht der Welt erblickt, für die nächste Wasserfüße bestimmt wird? Gewiß gibt es Eltern, die ihre weiblichen Kinder lieben und auferziehen, aber ihre Anzahl beträgt kaum 20 oder 30 vom Hundert. Die Gründe sind entweder: 1. daß das Kind aus Ueberdruß weggeschleudert wird, weil die Eltern bereits zu viele Kinder haben, oder 2. daß es ertränkt wird, weil die Eltern gar sehr in Kummer sind, daß sie nur Töchter erzeugen oder fürchten, daß die Mutter nicht so schnell wieder empfangen wird, wenn sie das Kind zu säugen hat, oder endlich aus Furcht, daß die Armuth der Familie es der Mutter schwer machen wird, die Milch dem eigenen Kinde zu widmen, während sie sonst sich als Amme verdingen könnte. Alle diese Gründe aber sind überaus thöricht. Die Menschen scheinen die Thatsache außer Acht zu lassen, daß kein Mensch geboren wird, ohne irgend einen Antheil an den Segnungen des Himmels, und daß Hunger, Frost oder körperliches Wohlbefinden vom Schicksal vorher bestimmt sind; ganz eben so mit Söhnen und Erben, die in noch höherem Grade von dem Beschlusse des Himmels abhängig sind und nicht mit Gewalt ihm entzogen werden können. Alles, was diejenigen, welche in Folge von Armuth außer Stand sind, ihre Kinder zu ernähren, zu thun haben, ist in das Findelhaus zu schicken, wo sie auferzogen werden, bis sie Frauen und Weiber werden, und wo sie immer sicher sind, des natürlichen Lebensmaßes sich zu erfreuen. In Bezug auf die Geld- oder Nicht-Geldfrage im Brautkorbe, die Mittel oder Nicht-Mittel, eine Familie aufzuziehen, sind ja doch die Lebensmittel für solche Kinder nicht kostbar. Es gibt Fälle genug, daß arme Kerle ihr ganzes Leben hindurch keine Weiber finden können, der Schatzmeister soll aber noch erst von einem armen Mädchen hören, das keinen Mann finden kann, so daß in dieser Beziehung noch weniger Grund zur Mangellichkeit da ist. Aber die Sache muß noch von einer andern Seite betrachtet werden. Des Himmels Vergeltung ist gewiß und Fälle sind häufig, daß zahlreiche Mädchen geburten da sich wiederholt haben, wo die Kinder ertränkt worden sind, das heißt, die Menschen tödten gern, was der Himmel zu erzeugen liebt, und diejenigen gehen zu Grunde, welche sich dem Himmel widersetzen, wie die auch sterben, welche Menschen ihres Lebens berauben. Auch werden sie verfolgt von den Geistern der ermordeten Kinder und können so nicht nur nicht die Geburt eines Sohnes beschleunigen, sondern laufen Gefahr, die Opfer ihrer Handlungsweise zu werden. Der frühere Gouverneur machte, als er vor einiger Zeit von dem Ueberhandnehmen dieser ruchlosen Gewohnheit in Huenpi hörte, strenge Verbote kund; aber trotzdem wollen sich viele Armenbezirke und abgelegene Plätze nicht beherrschen lassen über das, was recht ist, sondern sie klammern sich hartnäckig an ihre alte Gewohnheit. Sia Chien-yin, ein Gelehrter aus Kianghia, und Andere haben lebhafte Gebeten, daß nochmals eine dieses Verfahren streng untersagende Bekanntmachung erlassen werde.

Der Schatzmeister hat nun folgende Bekanntmachung zur Belehrung und Nachachtung von Zivil und Militär in der ganzen Provinz zu erlassen:

„Hiermit seid Ihr gebeten, eingedenk zu sein, daß Ihr, da männliche und weibliche Kinder von Eurem eigenen Fleische und Blut sind, von irgend einem ungeheuren Unglück befallen werden könnt, wenn Ihr nur die Söhne auferzieht, die Töchter aber ertränkt. Mögen denn Alle sich hinfort aufrufen aus ihrer täuschenden Gleichgiltigkeit und ihre Nachbarn ermahnen, diesen schrecklichen Gräueln zu vermeiden; mögen sie ihre Familien und Nachbarn von seinem entsetzlichen Wesen unterrichten und mit festem Willen sich von seinem verderblichen Einflusse losreißen. Wenn diese Ermahnungen von irgend Jemandem noch als leere Worte betrachtet werden und wenn irgend Jemand mit bewusster Berruchtheit sich weigert, sich zu bessern, dann wird er (mit einem Grade größerer Strenge) nach dem Gesetze über die Bestrafung der absichtlichen Tödtung von Kindern und Enkeln behandelt werden. Verwandte, die bei solchen Verbrechern wohnen und es verabsäumen, die Kinder zu retten oder absichtlich die Eltern zum Ertränken der Kinder anzuregen, werden ebenfalls schwer bestraft werden. Nehmt Euch in Acht und gehorcht! Nehmt Euch in Acht!“

### Merke!

(Kaiserliches Geschenk.) Der Kaiser von Oesterreich hat dem National-Museum in München eine Silber-Medaille, geprägt aus Anlaß der Hochzeitsfeier der Erzherzogin Gisella und des Prinzen Leopold, zum Geschenk gemacht, welche im sogenannten Max Josephs-Saal ausgestellt ist und die Porzäts des jugendlichen Paares mit seltener Ähnlichkeit wiedergibt. Auf dem Medaillon ist Prinz Leopold als „Herzog von Baiern“ bezeichnet.

(Der Kaiser courfähig.) Von einem österreichischen Prinzen, der seiner Courtoise und Galanterie wegen vor allen anderen erlauchten Vertretern edler Ritterlichkeit hervorsticht, theilt man dem „Berliner Fremdenblatt“ nachfolgenden Calambourg mit: Es war an einem der sich häufig folgenden Feste zu Ehren eines fürstlichen Gastes. Der Prinz erregte namentlich dadurch Aufmerksamkeit, daß er an diesem Abende sich fast ausschließlich mit einer Komtesse unterhielt, welche, obgleich noch ledigen Standes, dennoch schon über die Jahre der göttlichen Naivetät lange, sehr lange hinausgerückt war. Die Dame interessirte den Prinzen durch ihren sprücheln Geist, der mit Heine'schem Humor und Heine'scher Bitterkeit gesättigt war. Das Gespräch nahm eine gefährliche Wendung an, ohne daß man wußte wie. Man sprach von dem Glücke zweier gleichgestimmten Seelen, die sich für ewig angehören dürfen. „Ich sollte dies Glück nicht kennen lernen,“ sagte die Dame unbefangen, aber sie konnte nicht umhin, mit lächelndem Munde zu seufzen. „Das ist auch gar nicht anders möglich gewesen,“ sagte der Prinz galant, „denn wer nur einmal mit Ihnen sprach, war — kein Freier mehr!“

(Guizot und die Prinzen von Orleans.) Der „Soleil“, das Organ der Prinzen von Orleans, schreibt: „Der Graf von Paris und der Herzog von Montpensier sind vor einigen Tagen nach Val Richer gegangen, um bei Herrn Guizot zu frühstücken und einige Stunden zu verbringen. Der ehemalige Minister der Juli-Monarchie hatte bei dieser Gelegenheit noch einige Freunde zu sich geladen. Das rüstige Greisenalter des Herrn Guizot ist noch immer ein Gegenstand des Staunens und der Bewunderung für Alle, die sich ihm nähern. Niemals war sein Gang fester, sein Blick durchdringender, seine Sprache sicherer, sein Geist thätiger und kräftiger. Herr Guizot hat sich lange und liebevoll mit dem Enkel seines ehemaligen Königs unterhalten. Wir brauchen hier kaum die lächerlichen Gerüchte zu dementiren, wonach zwischen den Prinzen von Orleans und dem berühmten Staatsmann der konstitutionellen Monarchie Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten. Herr Guizot hält sich sorgfältig von der aktiven Politik fern; wer aber die Ehre gehabt hat, ihn zu sprechen, der weiß, daß seine wärmsten Sympathien für Alles gewonnen sind, was die Einigkeit der konservativen Partei sichern kann. Er hält übrigens die größten Stücke auf das politische Urtheil des Grafen von Paris, welcher seinerseits niemals aufgehört hat, ihm das vollkommenste und berechtigtste Vertrauen zu bekunden.“

(Unter den Trümmern des Alexandra-Palastes.) Vor einiger Zeit verschwanden zwei im Norden von London wohnende, den bessern Ständen angehörige verheiratete Frauen — Schwestern — in höchst geheimnißvoller Weise. Sie gingen eines Tages zusammen in eleganter Toilette und mit Geschnitten behangen aus, um, wie sie sagten, sich die Ruinen des abgebrannten Alexandra-Palastes anzusehen, und seitdem ließen sie nichts mehr von sich hören. Alle Recherchen blieben erfolglos. An eine Entlaufung oder Entführung war mit Rücksicht auf das Alter der Verschwundenen nicht gut zu denken. Dieser Tage fand man beim Hinwegräumen des Schuttes aus dem abgebrannten Alexandra-Palast die Leichen der beiden Schwestern, Arm in Arm liegend, in fürchterlicher Verfümmelung vor. Allem Anscheine nach hatten sie sich unbemerkt zu weit in die Ruinen hineingewagt und waren dort, fern von dem Getümmel eines zur Zeit im Garten abgehaltenen Steeple-Chase-Rennens, von einer einstürzenden Mauer erschlagen worden. Ihre Uhren und Juwelen fand man an ihren Leichen unverfehrt vor.

(Die Bibel in Nabile.) Aus Paris erzählt man: Vor einigen Tagen ging es hoch her in Nabile; die tanzenden Paare drehten sich lustig im Reigen, die Champagnerkorke flogen lärmend an die Saalbede, als zwei weibliche Sendboten der Congregatio de propaganda fidei in Rom auf dem Ballo erschienen und unter die männlichen und weiblichen Habitués dieses weltberühmten Vergnügungs-Etablissements hübsch gebundene Exemplare der — Heiligen Schrift vertheilten. Die Stützen des Regiments der Ordnung waren rasch zur Hand und arretirten die beiden Damen wegen „unbefugter Colportage“.

# kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pesther Journal.“

Geld billigt auf Waaren, Juwelen, Lese- u. Werthpapiere, Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine in A. M. Kleins Komptoir Göttingergasse 7. Eingang Prinyig. 5015

Herr Leopold Spiegel aus Nagy-Ebenwirdimeigenem Interesse aufgefordert, sich zu jenem Herrn, dem er vor einigen Tagen in der Sorokfargasse ein Billet überreichte, täglich von 2-3 zu begeben. Wohnung Zweisadlergasse Nr. 22 3. Stod. 1-3

Ein Schneider, der durch eine langjährige Praxis in di sem Fache es zu einer außerordentlichen Fertigkeit brachte, wünscht in ein Herrenkleider-Geschäft baldigst plazirt zu werden. Briefe und Anträge möge man freundlichst unter Adresse „Zuschneider“ an die Exp. d. Bl. richten. 5045

Geld in jeder Höhe billett auf Aktien, Lese, Lese, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 9, im v. Lubischen Hause neben dem Thierarzt-Institut. 4915

Salamon Steiner Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Spezereihändler, Greislere u. Kurzwaaren. 4931

Parquetten-Friesen sogenannte Amerikaner aus trockenem Eichenholz offerirt die Pesther Holzindustrie-Gesellschaft Waisnerstraße, Kommunikation mit der Neupester Straßenbahn. 4905

Zuder á 27 kr. bei J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9, edter Cuba Kaffee á 85 kr., so wie alter Syrmier Slivoviz und Borovitska. 1-5 5279

Eine im guten Zustande erhaltene gelbe Damast-Garnitur ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres Waisnerstraße 49. 1. St. Th. 4. 5281

Hochstraße 1, 1. Stod Thüre 5, werden wegen Ueberfluthung 5 Zimmer Möbel, Leppiche, Spiegel billigt verkauft. 5189

Güter alter Borovitska zu haben bei Ludwig Fleisch Ede der Ritter- u. Gr. Feldg. 42 Niederlage bei J. Ronay Universitätsg. Ersten Waterländischer Pesther Spar-Casse Palais 497

Zwei Hausmeisterstellen für loco Pest, sind zu November vergeben.

Zwei Haushälterinnen eine für einen Pfarrhof und eine zu einem älteren Herrn, werden sogleich plazirt.

Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Kassierinnen, Verschleikerinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, etc. finden sogleich Plätze durch das Engagements-Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stod Th. 9, in Pest. 1-3 5199

Buchhalter, Comptoiristen Kassiere, Hofmeister, Magazinsleute, so wie Dienstellen werden besorgt durch das Engagements-Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stod Th. 9, in Pest. 1-3 5200

Damen-Herren und Kinderstühle werden zu repariren angenommen in der Wiener Schuh-Niederlage Ofen Wasserstadt, Commercial- und Gewerbebant Gebäude vis-á-vis der Kettenbrücke 5021

In der Band- und Mode-Waarenhandlung, des Mar Eisler, Pest, Franz-Deatgasse Nr. 5, wird ein Praktikant aus gutem Hause zum sofortigen Eintritt aufzunehmen gesucht. 1-3 5282

Ein Compagnon mit 1000 bis 2000 Gulden zu einem Geschäft, welches mit 100% arbeitet auf sicheren Gewinn. Näheres Große Feldgasse Nr. 52, Th. 7, Vorm. von 10 bis 12, und Nachm. 3 bis 5. Vermittler ausgeschlossen. 5206

Eine junge kinderlose Witwe von nicht unangenehmen Neuhern der deutschen und ungarischen Sprache mächtig wünscht als Probier-Kamell oder Cassierin eine Stelle. Näheres Große Kreuzgasse Nr. 8 Th. 18. 5231

Kleinere und größere Wohnungen so auch Werkstätten sind billig zu verlasten und am 1. November 1873 zu beziehen. Theresienstadt Grabengasse im 3. St. hohen Haus Nr. 28 zwischen der Königsgasse und Radialstraße. 497

Eine solide israel. Familie wäre geneigt 1-2 Studenten aus der Provinz in gänzliche Verpflegung zu nehmen, u. deren Unterricht u. Erziehung zu überwachen. Näheres Schiffmannsgasse Nr. 29, Thür 7. 1-1 5255

Eine Kleinhandlung sammt billiger Wohnung ist allsogleich abzulösen. Näheres Leop. Kirchenbazar 1. 1-1 5324

Geschichte Modistinnen werden angenommen bei Frau Katharina Szentivally Kerepeserstraße Ede Eisengasse. 1-1 5325

Ein Portier und 1 Französin die Französisch und deutsch wie auch in Klavier Unterricht ertheilen kann werden sofort acceptirt. Näheres Auskunfts-Bureau Göttergasse 16. 1-1 4331

Ein Wirthschaftsgeschäft auf gutem Posten, schöner Garten, Kegelbahn ist wegen Abreise zu verkaufen. 1-3 5219

Ein höherer alleinstehender Beamter 48 Jahre alt, gesund mit 1500 fl. Einkommen, wünscht bei einer gebildeten kinderlosen Witwe von angenehmen Neuhern bei 30 Jahren mit einigem Einkommen, vermög Wohnung oder gemeinschaftlichem Haushalt in Correspondenz zu treten. Briefe bitte unter Adresse Adolf B. 10. 1-2

Eine Greislerei mit Bandkrämerei nebst schöner Wohnung ist wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-4 5231

Plasagenten finden gegen Provision in couranten Artikeln dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-3 5260

Eine Dame, die in der deutschen und französischen Sprache erforderlichen Unterricht ertheilen kann, auch der franz. Konversation mächtig ist, und Anfänger auch im Klavier Unterricht ertheilen kann sucht Stunden. Näheres Leop. Kirchenbazar 1. 1-1 5312

Die fremden Fabrikanten Dmit Leinwand, Strickzwirn, Zwirnspitzen-Strickereien, alle Gattungen Stickerien, Häubchen, Köchchen stehen während der Marktzeit durch Güte der Hausfrau Josefsplatz Nr. 7. 1-1 5326

Egy magyar fiatal művelt nő kívánczik egy urasági házba bejutni, mind házrendnek nöknek vagy kulesár nöknek Falua vagy helybe miadén szakba vágó ezékket szakértón képes vezetni, ugy a majorságot, úgy szinte a tehénészteket. Levéleket Czim B. B. 10. tessék küldeni Lipótvárosi emplombazar 1. 1-1 5327

45 fl. sind echte Weehler und Wilson Nähmaschinen wegen Mangel an Localität aus freier Hand zu verkaufen. Wurmhof 4 St. Nr. 4. 1-1 530

Die Gaithaus-Localitäten zur Weinpresse in der Hutgasse sind sofort oder für 1. November zu verlassen. Näheres bei Joz. Kollarits u. Söjné. Waisnergasse. 1-3 5283

Ein Intendant mit 200 fl. und 1 Cassierer mit 150 fl. Caution, 1 Hausmeister Maurer von Profession 1 Gouvernante mit 45 fl. und 1 Bonne mit 30 fl. monatlichem Gehalt werden sofort engagirt. Ferner wird für ein Expeditions-Geschäft ein Hausnecht der zugleich Binder sein muß vortheilhaft engagirt. Agentur-Geschäft des C. Stransky, Lazarusgasse Nr. 2. 1-1 5330

Ein Wirthschafts-Geschäft schön Posten ist wegen Abreise um 250 fl. zu verkaufen. Näheres große Stationsgasse Nr. 38, beim Hausmeister. 1-1 5322

Ein Lehrling oder Praktikant in eine gemischte Waarenhandlung in eine Provinzstadt wird angenommen. Näheres Cent.-Commissions-Bureau, Waisnergasse 45. 1-1 5312

Kapitalisten, welche ihr Geld gut und sicher plaziren wollen belieben sich zu wenden an das Comptoir Jägergasse 13. 5309

Geld billigt auf Waaren, Gold, Silber, Looje und Werthpapiere, und darauf lautende Scheine, Landstraße 3, im Hofe. 1-6 5311

Ein junger Mann wünscht als Hofmeister in einem distinguirten Hause plazirt zu werden. Gefällige Anträge übernimmt die Exp. unter Chiffre „Hofmeister“ 1-5 5308

Zwei Kassierinnen für Kaffeehäuser erste Ranges loco Pest.

Eine Kassierin für eine feine Restauration in Pest, werden aufzunehmen gesucht. Näheres Kerepeserstraße Nr. 5. II. St. Th. 5, Pest. 1-3 5314

Zu vermieten. Mehrere Stichte und trodene Gassenwohnungen sind für November zu verlassen. Näheres bei der Hauseigentümerin Josefsstadt, Kennastraße 17. 1-2 5297

Wagen. Wegen Mangel an Raum sind halbedeckte und offene Phaetons, Sandläufer u. s. w. zu staunend billigen Preisen zu verkaufen bei E. Spischad Sattlermeister, Landstraße Nr. 25. 1-3 5310

Damen von Vermögen empfehlen sich ein gebildeter Mann als Vorleser, Secretair u. Geneigte Anträge werden unter Adresse „Raimund Jung“ Post restante Hauptpost erbeten. 1-1 5316

Ein kleiner Windhund grau an der Brust weiß gezeichnet, hört auf den Namen Wirri ist am 24. August in Verlust gerathen, der Zustandbringer erhält 5 fl. Belohnung beim Portier im Hotel Frohner. 1-1 5329

Ein Intendant mit Caution, 1 Gärtner, 1 Inspektor, 1 Magazinier, 1 Kanzleibediener, 1 Commis, 1 Reisender werden plazirt in Weiskmanns-Agentur Königsgasse Nr. 7, Th. 14. Eine Gouvernante, 1 Wirthschafterin, 1 Bonne, 1 Gesellschaftlerin werden plazirt in Weiskmanns-Agentur Königsgasse 7 Th. 14. 1-1 5319

Zwei Hausstellen in Kleinstadt beifammen stehend machen 2 Gassen-Front 6000 Klafter sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Leop. Kirchenbazar 1. 1-2 5328

300,000 Gulden auf 30 Jahre, ersten Satz zu sehr mäßigen Bedingungen. Waagasse im Comptoir bei E. May und Comp. 1-3 5318

Junge Damen, welche einen gewissen Grad der Ausbildung im Clavier spielen ertheilen, späterhin sich dem Klaviermusikunterricht widmen wollen, Sinn zum Lehren, und das eigentliche Lehrtalent besitzen, erhalten zum Zwecke der Lehrerbildung theort.-prakt. Anleitung von A. W. Dehn, Chorregenten a. d. Taberner kath. Pfarrkirche, Lehrer des Klavierspiels und der mus. Composition Mitglied des Vereines zur Beförd. der Tonkunst und der Kirchenmusik in Böhmen. Näheres täglich von 12-2 Nachm. und von 7-8 Abends (Sonn- und Feiertage von 7-10 Vorm.) in meiner Wohnung Ofen, Taban, Kirchenplatz 607 Zwangisches Haus. Wegen Schüler-Aufnahme für den system. Unterricht in Klavier, Gesang, sowie für Generalbass, Harmonie und Compositionenlehre vom ersten Elementar-Unterrichte bis zur vollkommensten Ausbildung können die Anträge auch schriftlich an mich gerichtet werden. 1-1 5315

Gesucht wird ein kleines Zimmer ohne Meubles, Briefe, an Carl Stephan, Postamt, poste restante, Pest, Franco. 1-3 5317

## Inserate.

Im Verlage von  
**S. ZILAHY, Buchhändler,**  
 Budapest, Waisnergasse Nr. 9,  
 erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:  
**Philosophische Briefe an eine Frau**  
 von  
**Dr. ADOLF SILBERSTEIN.**  
 11 Bogen in schönstem Taschenformat, höchst elegant ausgestattet; Preis brochirt 1 fl. 20 kr., in Prachtband mit Goldschnitt 2 fl.  
 Die günstigen Urtheile, welche die gesammte hauptstädtische Presse dem Autor und dem Erscheinen dieses Wertes entgegenbrachte, überheben uns jeder weiteren Anpreisung. Das Buch wird wohl auch auf keinem Lesetisch, in eleganten und gebildeten Kreisen, namentlich nicht in den Händen strebender Frauen fehlen dürfen. Eine ebenso anregende und belehrende, wie angenehme und unterhaltende Lektüre wird in diesem Buch über die höchsten Fragen des Denkens des Lebens und der Gesellschaft geboten.  
 Die Verlagshandlung.

**Gichtleinwand**  
 gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Herenschub, Fußgicht u. s. w. 1 Packet zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.  
 Der berühmte Arzt Dr. Gufeland sagte in seinen mediz. Werken: „Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**“; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.  
**Pariser Universal-Pflaster**  
 des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Kr., ein kleinerer 35 Kr., mit Postversendung 10 Kr. mehr, ist einzig u. allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn **Josef v. Török**, Königsgasse 7; **Sárkány**, Waisnergasse. In **Wien** in der Apotheke des Herrn Joz. Weiß, Tuchlauben 27, zum „Möhren“. In **Debreczin**: Rothschneid; **Steinamanger**: Franz v. Pillich; **Mohács**: in der Lotterioskatur des Karl Jevovits; **Klausenburg**: Apotheker Wulf und Apotheker Engel; in **Kronstadt**: Jabritz, Engel; **Arad**: Apotheker Primmer; **Fünfkirchen**: Solnay; in **Szegedin**: Herr Franz Weiglein; **Losoncz**: A. Geduly, Apotheker; **Stuhlweissenburg**: Dieball, Apotheker; **Gyöngyös**: Vozary, Apotheker; **Agram**: Mittelbach, Apotheker; **Kremnitz**: Apotheker Förster; **Szigetvár**: W. Ehrenfeld; **Erlau**: Apotheker Köllner; **Grosswardein**: Apotheker Molnár. 2041